Sonnabend, den 16. Februar 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 46. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Was sagt Bartel dazu?

In unsrer gestrigen Ausgabe berichteten wir von der Beschlagnahme der sozialistischen Zeitschrift „Pobudka". Die Beschlagnahme erfolgte noch vor dem Erscheinen der Nummer. Abg. Zaremba veröffentlicht im „Robotnik" wegen dieser Beschlagnahme einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten Bartel, in dem er anführt, daß diesmal sogar Reden und Deklarationen aus dem Sejm der Konfiskation verfielen. Abg. Zaremba weist zum Schluß darauf hin, daß man fast den ganzen Inhalt deswegen beschlagnahmt hat, weil sich in dieser Nummer auch eine Notiz über den Regierungskommissar der Stadt Warschau befand. In dieser Notiz wird ein Vorfall geschildert, der sich zwischen dem Regierungskommissar Jaroszewicz und einem Chauffeur zutrug, wobei Jaroszewicz eine ziemlich blamable Rolle gespielt hat.

Abg. Zaremba schließt den offenen Brief wie folgt: Herr Ministerpräsident! Ich war Redakteur und selbst Setzer unlegaler Schriften zur Zeit zaristischer Regierungen. Ich werde nicht aufhören, in der „Pobudka" und in anderen Zeitungen und Zeitschriften — trotz Konfiskationen — darüber zu schreiben, was mir mein Gewissen diktiert, und so zu schreiben, wie ich es für richtig befinde. Trotzdem aber erlaube ich mir, Sie, Herr Ministerpräsident, darauf aufmerksam zu machen, daß Konfiskationen dieser Art in uns die Erinnerung an das erwecken, was wir vor der Wiedergeburt Polens waren.

Nachklänge zum Hromada-Prozeß.

Das Appellationsgericht in Warschau bestätigte nach dreitägiger Verhandlung das Urteil des Bialystoker Bezirksgerichts gegen die 133 Angeklagten im sogenannten Hromada-Prozeß. Das Urteil des Bialystoker Bezirksgerichts erregte seinerzeit großes Aufsehen, da nicht weniger als 38 Weißrussen zu Kerkerstrafen von 4 bis 8 Jahren verurteilt wurden. Gegen dieses Urteil lehnte sich die ganze polnische Demokratie auf. Selbst das Regierungsblatt „Glos Prawdy" fand das Urteil zu schwer und beschuldigte den damaligen Justizminister Meysztowicz, den Prozeß aus persönlichen Gründen angezettelt zu haben Statt der Aufrollung und Einleitung eines neuen Verfahrens kommt nun die Bestätigung des Urteils durch das Appellationsgericht.

Das Problem der deutschen Wirtschaftsbelastung.

Die Beratungen des Sachverständigen-Ausschusses.

Paris, 15. Februar. Am Freitag vormittag setzten die Sachverständigen die Aussprache über die Wirkung der ausländischen Devisen auf die deutsche Wirtschaft und die deutsche Zahlungsbilanz fort. Der deutsche Standpunkt wurde vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vorgetragen. An der Aussprache beteiligten sich Moreau, Pirelli und Stamp. An die deutsche Abordnung wurde u. a. auch die Frage gerichtet, in welchem Umfang die Verschuldung der deutschen Wirtschaft fortgeschritten sei und ob es sich hierbei um produktive Investierungen oder um wirkliche Verluste handele. Die deutsche Erwiderung stützte sich auf das bekannte Gutachten, das, wie erinnerlich, zu dem Ergebnis kam, daß von der seit 1924 eingetretenen Verschuldung von 7,5 Milliarden Mark, nur 1,5 Milliarden auf Investierungen entfallen, während 6 Milliarden tatsächliche Verluste darstellen. Als roter Faden schlingt sich durch die Ausführungen, die, wie immer betont werden muß, ohne Vorlage von Denkschriften oder statistischem Material erfolgen und die nur oberflächlich streifen, d. h. nur große Umrisse geben, der Gedanke, in welchem Umfang die deutsche Ausfuhr gesteigert werden muß, um die Fortsetzung der deutschen Wirtschaftsbelastung durch die Kriegsentschädigungsnachwirkungen zu ermöglichen.

Der Verfassungsentwurf des Regierungsblocks.

Warschau, 15. Februar. Wie in politischen Kreisen verlautet, soll der neue Verfassungsentwurf des Regierungsblocks eine derart weitgehende Erweiterung der Rechte und Vollmachten des Staatspräsidenten vorsehen, daß seine Machtbefugnisse denen eines absoluten Monarchen gleichkommen. So soll der Staatspräsident u. a. das Recht genießen, ohne Gegenzeichnung durch einen verantwortlichen Minister außenpolitische Verträge abzuschließen, Ernennungen und Veränderungen im Heeresbestand vorzunehmen, einen Krieg zu erklären, das Parlament aufzulösen und schließlich sogar die Parlamentswahlen aus eigenem Ermessen als ungültig zu erklären. Der Verfassungsplan liegt bis zur Stunde noch nicht gedruckt vor und ist daher auch den Mitgliedern der verschiedenen Fraktionen in allen seinen Einzelheiten noch nicht bekannt. In den oppositionellen Abgeordnetenkreisen wird daher angenommen, daß sein Wortlaut erst in den nächsten Tagen endgültig festgelegt bezw. daß noch gewisse Aenderungen gemacht werden sollen.

Die Regierung und die Kommunisten.

In der Budgetkommission des Senats trat Innenminister Skladkowski für seinen vom Sejm gestrichenen Dispositionsfonds in Höhe von 6 Millionen Zloty ein, den er angeblich zur Bekämpfung der Feinde des Staates benötigt. Dabei setzte sich Skladkowski auch mit den Kommunisten auseinander und wies darauf hin, daß von einer Legalisierung der kommunistischen Partei solange keine Rede sein könne, solange die Kommunisten ihre staatsfeinliche Politik betreiben werden. Hingegen sei er nicht abgeneigt, die Kommunisten in den Selbstverwaltungskörperschaften mitarbeiten zu lassen, denn der Nutzen der Aufklärung über ihre destruktive Arbeit sei größer als der Schaden, den sie zufügen. Nach dieser Rede beschloß die Kommission, den Dispositionsfonds wieder ins Budget einzusetzen.

Der Schwiegersohn des Staatspräsidenten gestorben.

Gestern verstarb in Krakau der Schwiegersohn des Staatspräsidenten, Dr. Wyslocki, an den Folgen einer Gehirnhautentzündung. Dieser Tod trifft die Familie des Staatspräsidentne um so empfindlicher, als es noch nicht viel länger als ein Jahr her ist, daß der Sohn des Staatspräsidenten gestorben ist.

Keine Auslieferung von Abgeordneten.

Die Rechtskommission des Sejm zum Schutze der Unantastbarkeit der Abgeordneten beschäftigte sich gestern in ihrer Sitzung mit dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf Auslieferung der Abgeordneten Warski (Kommunist), Walnicki (Selrob) und Bittner-Lodz (Kommunist) an die Gerichtsbehörden wegen Veranstaltung einer tumultarischen Kundgebung im Gerichtssaal zu Wilna gelegentlich des großen Hromada-Prozesses. Nach längerer Aussprache beschloß die Kommission, den Antrag der Staatsanwaltschaft abzulehnen und die in Frage kommenden Abgeordneten den Gerichten nicht auszuliefern.

Massenentlassung von Offizieren.

In dem letzten „Dziennik Personalny" des Kriegsministeriums ist eine Liste von 200 Offizieren veröffentlicht worden, die in den Monaten März, April und Mai in den Ruhestand versetzt werden. Unter den Entlassenen befinden sich Offiziere im Range vom Leutnant bis zum Oberst. Bezeichnend ist, daß auch der persönliche Adjutant des Marschalls Pilsudski, Major Bielski, sowie die Pressechefs des Kriegsministeriums in den Ruhestand versetzt wurden. Man geht daher nicht fehl in der Annahme, daß bei der Entlassung in erster Linie politische Gründe maßgebend gewesen waren. Selbstverständlich wurde allen Offizieren die Emeritur bewilligt.

Nach Auflösung des Landtages in Oberschlesien.

Kattowitz, 15. Februar. Der Verband der Aufständischen hat am Freitag einen Aufruf an die schlesische Bevölkerung erlassen, in dem die Aufständischen aufgefordert werden, nach der Auflösung des schlesischen Sejm die Führung in Schlesien zu übernehmen, um zur Besserung der Verhältnisse beizutragen. Die polnische Einheitsfront, die unter Führung des Wojewoden Graszynski jetzt geschaffen sei, soll die Aufgabe haben, den Sejm zu wählen, in dem die Aufständischen und das nationale polnische Element eine entscheidende Stimme haben müßten. Das schlesische Volk soll von solchen Volksverführern und Schmarotzern, wie sie im bisherigen Sejm gewesen seien, befreit werden. Den Arbeitern und Bauern soll endlich das gegeben werden, was ihnen während der Volksabstimmung versprochen worden sei. Schließlich wird dem Wojewoden nochmals für die Auflösung gedankt.

Außenminister Zaleski über die Verhaftung des Volksbundführers Ulitz.

Im Laufe des gestrigen Tages äußerte sich Außenminister August Zaleski Pressevertretern gegenüber bezüglich der vom Deutschen Volksbund in Oberschlesien wegen der Verhaftung des Volksbundführers Ulitz beim Völkerbund erhobenen Beschwerde. Zaleski erklärte, daß seiner Meinung nach weder die polnische Regierung noch der Völkerbund in der Lage seien, im Falle Ulitz zu interven.eren. Herr Ulitz sei nicht politischer Delikte wegen in Haft genommen woredn. Der Haftbefehl sei seitens der Gerichtsbehörden erfolgt und stütze sich auf Straftaten, wie Dokumentenfälschungen und Begünstigung militärpflichtiger junger Leute zur Flucht nach Deutschland. Wenn der Völkerbund in diesem Falle intervenieren wollte, so würde er dadurch bekunden, daß es jedem polnischen Staatsbürger nichtpolnischer Nationalität erlaubt sei, straffrei alle Kriminalverbrechen zu begehen. Herrn Ulitz vermag, so schloß Minister Zaleski, nur der Untersuchungsrichter zu befreien, auf dessen Befehl er in Haft genommen worden sei.

Konfiskationen in Oberschlesien.

In Oberschlesien sind gestern sämtliche deutschen Zeitungen wegen der Stellungnahme zur Auflösung des Sejm und der Verhaftung des Abg. Ulitz beschlagnahmt worden Selbst polnische Blätter verfielen der Beschlagnahme, und zwar die Korfanty-Blätter.

Zur Verhaftung des Abg. Ulitz.

Von der Pariser Presse nehmen bis jetzt nur zwei linksgerichtete Blätter zu der Verhaftung des Abg. Ulitz Stellung. Der „Quotidien" schreibt u. a.: Diese Verhaftung und die leidenschaftlichen Kommentare, die sie hervorruft, sind nur ein Zwischenstück im großen Minderheitendrama, das sich in Europa abspielt, und das auf der kommenden Tagung des Völkerbundrates aufgestellt werden soll. Die Verhaftung ist zweifellos eine verspätete Antwort Zaleskis an Stresemann. Gerechter urteilt das „Ami du Peuple". Es schreibt, daß die Verhaftung darauf berechnet sei, die Aussprache zu fälschen, die man in Genf eröffnen wolle. Sie dienen in der Tat dazu, die Minderheitenfrage in ein neues Duell zwischen Deutschland und Polen zu verwandeln und die Streitigkeiten der beiden Länder zu verschärfen.

Prof. Quidde über Sicherheit und Abrüstung.

Paris, 15. Februar. Der deutsche Pazifist Prof. Quidde hielt am Donnerstag in der Carnegie-Stiftung einen Vortrag über „Sicherheit und Abrüstung“, wobei er weitgehende pazifistische Grundsätze vertrat. Er erklärte u. a., daß mehr als die Abrüstung, heute die Sicherheit gesucht werden müsse, da die Abrüstung nur ein äußeres Zeichen und eine Folge der Sicherheit sei. Wirtschaftlich und sozial sei die Verringerung der Rüstung unwesentlich. Sie schließe aber praktisch nicht jeden Krieg aus, da die Krieger immer Neigung hatten, zu zeigen, daß sie ihr Handwerk nicht vergebens gelernt hätten. „Man hat mich ins Gefängnis gesteckt,“ erklärte Quidde, „weil ich die geheimen Rüstungen Deutschlands angezeigt habe, doch sie hatten, vom internationalen Standpunkt aus, praktisch keine Bedeutung und bedeuteten nur eine Gefahr für die deutsche Republik, nicht aber für Frankreich. Flugzeuge und Giftgase haben die Rüstungen, vom äußeren Standpunkt aus, lächerlich gemacht. Es bedarf der vertraglich garantierten internationalen Sicherheit und des obligatorischen Schiedsgerichts.“

Das Litwinow-Abkommen durch die Zentralexekutive der Sowjetunion ratifiziert.

Kowno, 15. Februar (ATE). Der Zentralvollzugsausschuß der Sowjetunion hat das Litwinow-Abkommen zwischen Rußland, Polen, Rumänien, Estland und Lettland ratifiziert.

Tschitscherin verlängert seinen Aufenthalt in Deutschland.

Berlin, 15. Februar (ATE). Der sowjetrussische Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, der schon den ganzen Winter über zur Kur in Deutschland geweilt hat, wird sich noch weitere 3 Monate hier aufhalten.

Mussolini und der Papst.

Die amtlichen Mitteilungen über den Text des abgeschlossenen Vertrages verstärken den Eindruck, den man schon nach den ersten Andeutungen von dem Inhalt des Vertrages empfangen hat. Das Oberhaupt der katholischen Kirche liefert sich vollkommen dem Mussolini-Regime aus, bekommt aber dafür eine sehr ausgiebige finanzielle Entschädigung.

Es sind vor allem zwei Bestimmungen, die wahrscheinlich sogar unter den aufrechten und denkenden Katholiken das größte Befremden erwecken werden. Erstens verwandelt Mussolini die italienischen Bischöfe der katholischen Kirche zu seinen Beamten. In dem Konkordat wird nämlich festgestellt, daß die Bischöfe in die Hände des italienischen Staatschefs, das wird wohl Mussolini und nicht der König sein, einen Treueid ablegen müssen. Zweitens wird verfügt, daß die Gesetzgebung der vatikanischen Stadt und des italienischen Staates einander angeglichen werden und daß Flüchtlinge vom päpstlichen Stuhl an die italienischen Behörden ausgeliefert werden sollen.

Der Konflikt in der Heilsarmee.

Der oberste Rat der Heilsarmee entschied, daß General Booth unfähig sei, sein Amt weiter auszuüben, und beschloß, den General seines Amtes zu entheben. Zu seinem Nachfolger wurde Generalstabschef Higgins ernannt. Der neue General, der 64 Jahre alt ist, hat der Heilsarmee seit 1882 angehört. Seit 10 Jahren war er der Hauptmitarbeiter des abgesetzten Generals, Bramwell Booth. General Booth ist jedoch mit seiner Absetzung nicht einverstanden. Er weigert sich nach wie vor entschieden, sofort auf Wunsch des Hohen Rates seinen Posten aufzugeben, der ihm von seinem Vater als ein heiliges Vermächtnis übergeben worden sei. Hingegen ist er einverstanden mit der Wahl Higgins als Nachfolger, wenn er selbst sterben sollte.

Großer Bankraub in Leningrad.

Kowno, 15. Februar. Eine Abteilung der Staatsbank in Leningrad wurde von einer Schar Banditen überfallen, die in einem Auto angefahren kamen. Sie erschossen den Kassierer, verwundeten zwei Beamte und entkamen mit einer Beute von etwa 100 000 Rubel.

Fünfjährige Frauen und Witwen.

In Indien gab es nach der letzten Volkszählung ungefähr 12 Millionen verheiratete Frauen unter 15 Jahren, darunter 300 000 unter fünf Jahren. Viele von diesen Kindern sind schon Mütter. Dazu kommen noch 395 556 indische Witwen unter 15 Jahren, von denen über 15 000 unter fünf Jahren sind. Bis zum Jahre 1891 war die Altersgrenze, bevor die Ehe vollzogen werden durfte, zehn Jahre; damals wurde sie unter gewaltigen Kämpfen auf zwölf Jahre hinaufgesetzt. Jetzt war vor die Allindische Gesetzgebende Versammlung der Antrag eingebracht worden, die Altersgrenze weiter zu erhöhen, um Kinder vor der Mutterschaft zu bewahren, aber mit 54 gegen 36 Stimmen wurde der Antrag abgelehnt.

Die Wirren in Afghanistan.

Dschellalabad durch eine Explosion im Arsenal zerstört. — Der Kampf um die Königskrone.

London, 15. Februar. Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Peschawar berichtet, daß er während eines Besuches der indisch-afghanischen Grenze aus Dschellabad eine Bestätigung dafür erhielt, daß die Stadt durch eine Explosion im Arsenal vollkommen zerstört sei. Die Explosion sei so groß gewesen, daß nicht einmal die Grundmauern stehen geblieben seien. Dschellalabad bestehe nach den Versicherungen seines Gewährsmannes nicht mehr und sei vollkommen verlassen. Angeblich verlangten die Stämme die Rückkehr Nadir Khans nach Afghanistan. Nadir Khan werde in kurzer Zeit bereits in Afghanistan erwartet. Seine Gefolgschaft im Lande steige täglich.

In amtlichen Kreisen Londons eingegangene Berichte aus Afghanistan bestätigen die vernichtende Niederlage der Streitkräfte Achmed Khans in Dschellalabad. Dagegen ist vorläufig unbekannt, warum die Schinwaris und andere Stämme, die ihn bisher unterstützten, sich plötzlich gegen Ali Achmed Khan wandten. Aus der Unzuverlässigkeit der Gefolgschaft Ali Achmed Khans schließt man, daß auch die Aussichten der übrigen Thronanwärter, einschließlich derjenigen Amanullahs, ganz ungewiß sind und daß alle Voraussagen über eine Ueberlegenheit des einen oder des anderen vorläufig in der Luft schweben.

Die Wetterlage in Europa.

Berlin, 15. Februar. In der Luftdruckverteilung sind noch immer keine wesentlichen Aenderungen festzustellen. Nach wie vor lagert das ungewöhnlich kräftige Hochdruckgebiet im Norden, während tiefer Druck über dem Mittelmeer und dem Ozean liegt. Die Schneefälle haben sich inzwischen über das ganze Reich ausgedehnt. Sie sind zurückzuführen auf Randwirbel des Mittelmeeres, die vom Süden Europas nach der Nordsee ziehen. Die Temperaturverteilung im Reich ist augenblicklich ziemlich ungleichmäßig. In Schlesien wurden in der vergangenen Nacht 25—27 Grad unter Null gemessen. Am Morgen trat eine Druckmilderung ein. Das Thermometer ging auf 15—16 Grad zurück. Hannover meldet am Freitag früh 25 Grad Kälte, Aachen 12 Grad und München 28 Grad unter Null, gegenüber 31 Grad in der Nacht. Nach den Angaben der Berliner Wetterdienststelle werden die Schneefälle allmählich nachlassen, doch wird es trübe und kalt bleiben.

In Berlin wurden am Freitag früh 14 Grad unter Null gemessen, gegenüber 17 Grad in der Nacht. Die Kohlennot wird hier immer fühlbarer. Die Kleinhändler haben fast durchweg ihre Läden geschlossen. Vielfach haben sie Schilder angebracht, auf denen mitgeteilt wird, daß der Abtransport der Kohlen sehr erschwert ist. Man sieht in den Straßen vielfach „Schlangen“ stehen, aber nicht nur nach Kohlen, sondern auch nach Kartoffeln. Besonders groß ist der Andrang am Nordbahnhof, wo die Kohlen gleich von den Güterwagen aus an die Kunden abgegeben werden. Schwere Arbeit hat nach wie vor die Feuerwehr zu leisten. Die Hilferufe infolge von kleinen Bränden und Wasserrohrbrüchen gehen täglich in die Hunderte. Auch das Rettungsamt hat viel Arbeit, da bei der Glätte zahlreiche Unfälle zu verzeichnen sind. Dagegen hat die Zahl der Frosterkrankungen schon erheblich abgenommen. Auch im übrigen Europa ist die Wetterlage noch unverändert. Im Westen hat die Kälte eher noch etwas zugenommen. Paris meldet 10 Grad unter Null. In Mittel-Italien und Ostfrankreich wurden bis zu 22 Grad unter Null gemessen. London hatte am Freitag vormittag 11 Grad unter Null. Sehr kalt ist es auch weiter in Ober-Italien, dagegen herrscht in Spitzbergen noch Tauwetter.

Königsberg, 15. Februar. Die schweren Schneeverwehungen, die am Donnerstag den Eisenbahnverkehr in ganz Ostpreußen außerordentlich behinderten, wirkten sich auch noch am Freitag früh aus. Fast sämtliche Züge im Bezirk der Reichsbahndirektion Königsberg hatten erhebliche Verspätungen. Der Sturm hat in der Nacht nachgelassen, so daß zu hoffen ist, daß bald die verwehten Bahnstrecken freigelegt werden können. Das Thermometer zeigte in Königsberg am Freitag früh minus 10,2 Grad Celsius. Die tiefste Temperatur während der Nacht betrug minus 11,2 Grad Celsius.

Boltenhagen, 15. Februar. Durch einen plötzlich einsetzenden Seewind wurde das Eis in der Boltenhagener Bucht in die Höhe gehoben, wobei es mit lautem Krachen zerbarst. Der Brückenkopf und die vorstehenden Rammpfähle wurden durch das Eis wie Streichhölzer geknickt. Der Brückenkopf brach in sich zusammen. Die Brücke selbst wurde in ener Länge von 20—30 Meter vollständig zerstört. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Bei erneut auftretendem Seewind und verstärkten Eisschwierigkeiten besteht die Gefahr einer vollständigen Vernichtung der Brücke.

Harrnstadt, 15. Februar. Das Hauptzuleitungsrohr des hiesigen Wasserwerkes ist infolge der Kälte geplatzt. Die Wasserzufuhr in der ganzen Stadt ist völlig unterbunden. Die Stadt will, soweit sich das ermöglichen läßt, Wasser in Tonnen heranschaffen und an die Bewohner abgeben. Es ist eine besondere Ironie des Schicksals, daß die im Bartsch-Tal liegende Stadt, die während der fast alljährlich eintretenden Hochwasserzeit eher einer Insel gleicht, nunmehr auf einmal gänzlich ohne Wasser ist.

Wien, 15. Februar. Wie die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahn mitteilt, sind gestern aus Agram und Triest wegen großer Schneeverwehungen keine Fernzüge mehr in Wien angelangt. Die in der Richtung Budapest am Donnerstag abend abgelassenen Züge mußten wieder nach Wien zurückgezogen werden. Die von Budapest in Richtung Wien abgelassenen Züge stehen in einigen Hauptbahnhöfen der ungarischen Strecke. Die Benutzung der Züge hat seit Eintritt der Kälte auf fast allen Bahnlinien sehr stark abgenommen.

Am Donnerstag abend setzte in Wien wieder starkes Schneetreiben ein, das die ganze Nacht andauerte. Die Temperatur betrug in Wien 11 Grad Kälte.

Kopenhagen, 15. Februar. Nach Meldungen aus Göteborg wurden am gestrigen Donnerstag 10 Fischer auf einer Eisscholle seewärts abgetrieben. Trotz energischen Versuches ist es nicht gelungen, ihnen bis zum Abend Hilfe zu bringen.

Tagesneuigkeiten.

Lodz erhält täglich 300 Waggons Kohlen.

Gestern fand die vierte Sitzung der Kohlenkommission statt, auf der die weiteren Maßnahmen hinsichtlich der Kohlenkrisis besprochen wurden. Es wurde festgestellt, daß die Kohlenkrisis vollkommen überwunden ist. Hierzu habe der Witterungsumschlag und die Bemühungen der Eisenbahnbehörden beigetragen, die es trotz der Schneeverwehungen ermöglichten, die entsprechenden Kohlentransporte richtig abzufertigen. — Der Delegierte der Lodzer Wojewodschaft, Stadtstarost Rosicki, teilte mit, daß in Sosnowice mehrere Züge mit Kohlen beladen wurden, die für Lodz bestimmt sind. Gestern trafen 300 Waggons in Lodz ein. Täglich sollen jetzt weitere 300 Waggons ankommen. Außerdem kündigte Herr Rosicki an, daß gestern ein besonderer Zug mit Kohlen für den Lodzer Magistrat abgegangen sei. Die Kohlentransporte sind nach den Bahnhöfen Lodz-Kalisch, Chojny, Karolew und Widzew geleitet. Heute sollen drei Waggons Kohlenstaub für die Industrie eintreffen, während morgen und übermorgen zwei ganze Züge mit Kohlenstaub ankommen sollen. Nach den Angaben der Kohlenkommission wird Lodz heute mit einer genügenden Kohlenmenge versorgt sein. Gestern gelangten an die Bevölkerung 38 Waggons zur Verteilung. Auf den Magistratsplätzen in der Wenglowa und bei den Kohlenhändlern konnte gestern bereits ein geringerer Andrang bemerkt werden, so daß die Panik, die noch vor drei Tagen geherrscht hatte, als überwunden angesehen werden darf. (p)

Die Güterstation der Lodzer Eisenbahn wird auch morgen, Sonntag, von 8—15 Uhr für die Kohlenabfuhr, und die Kasse der Güterstation von 8—11 Uhr vormittags geöffnet sein. (Wid)

Kohlen für die Arbeitslosen.

Der Magistrat der Stadt Lodz erhielt im Laufe des gestrigen Tages 2500 Tonnen Kohle. Die Kohlen werden auf dem städtischen Kohlenplatz in der Wenglowastraße 3, sowie auf dem Privatplatz an der Ecke Wenglowa- und Skwerowastraße verkauft. Gleichzeitig ist der Magistrat zur Einrichtung weiterer Kohlenverkaufsstellen geschritten. So soll u. a. die Kohlenausgabe auf den Plätzen der Gleisanschlüsse von J. K. Poznanski und Scheibler u. Grohmann erfolgen. Mit der Kohlenausgabe wurde ein bedeutender Teil des Personals der Wirtschaftsabteilung des Magistrats betraut. Die Ausgabe der Hausbrandkohlen findet tagsüber ohne Unterbrechung statt.

Von dem Kohlentransport wird ein großer Teil an die Erwerbslosen ausgefolgt. Die Ausfolgung geschieht auf Grund von Gutscheinen, die ab gestern im Magistrat bis zum 20. d. M. verteilt werden. Diejenigen Erwerbslosen, die keine Unterstützungen empfangen und eine zahlreiche Familie zu ernähren haben, erhalten 6 Doppelzentner (6 Korzec), diejenigen, die nur eine kleinere Familie besitzen, 4 Korzec. An Arbeitslose, die Erwerbslosenunterstützungen erhalten, werden Kohlenkarten erst ab 25. Februar ausgefolgt. Für diese Kategorie Erwerbsloser sind 3 Doppelzentner (3 Korzec) Kohlen vorgesehen.

Kohlen für Industriebetriebe.

Die Kohlenkommission der Wojewodschaft hat gestern nacht eine Mitteilung ausgegeben, wonach diejenigen industriellen Betriebe, die infolge Kohlenmangels stillgelegt

Diese Kälte!

Diese Kälte! Wie eine Elementarkatastrophe ist sie über uns hereingebrochen.

Diese Kälte! Der Ofen ist plötzlich zum Mittelpunkt des ganzen Lebens geworden, man denkt an nichts andres, als wie man ihn füttern, die nötige Kohle für ihn herbeischaffen kann. Sorgenvoll rechnet die Mutter nach, was der eiserne Freßsack in dieser Woche schon verschlungen hat: der Lohn ist so karg, daß er so außerordentlichen Ansprüchen nicht gewachsen ist. Mehr heizen müssen: das bedeutet für Hunderttausende eine schwere Erschütterung ihres ganzen Haushalts. Für die Mehrzahl der Arbeiter bedeutet diese Kälte eine soziale Last, von der sich die Herren, denen immerhin der warme Ofen als eine Selbstverständlichkeit erscheint, nichts träumen lassen: mehr heizen bedeutet weniger essen.

Diese Kälte! Aber wie soll der Arbeitslose mehr heizen, wenn er ohnedies kaum zu essen hat? Die Zahl der Arbeitslosen ist in den letzten Wochen furchtbar gestiegen. Da leben unter uns zehntausende Menschen, deren Ofen seit Monaten ungeheizt, deren Zimmer leer, deren Geldbeutel noch leerer ist, die dieses entsetzliche Schicksal nun seit Monaten, viele seit Jahren in unmenschlicher Geduld und stummer Verzweiflung ertragen. Fürwahr, diese Kälte, die uns alle zittern macht, sie sollte die Herren, denen immerhin ein warmer Winterrock die Glieder deckt, noch mehr erschauern lassen: wir frieren unter der Wirkung des außerordentlichen Naturereignisses, aber so frieren die Arbeitslosen seit Monaten! Bei dieser Kälte gibt es Menschen unter uns, die arbeiten möchten und nicht einmal heizen können . . .

Diese Kälte! Die trockenen Berichte, die einem das Herz im Leibe gefrieren machen, die Meldungen aus allen Städten Europas erzählen immer wieder, daß es vor allem die Kinder und die Alten sind, aus deren Reihen sich die Kälte ihre Opfer holt. Da erfriert ein hilfloses Kind in der kalten Wohnung, während die Eltern in Arbeit oder auf Arbeitsuche sind. Da stirbt ein alter Knecht im kalten Stall, weil ihm die Regierung keine andre Altersversorgung zu bieten hat. Proletarierkinder, alte, abgerackerte Arbeitsgreise zahlen der Kälte den Todeszoll.

Wenn heute der Fürsorgeapparat der Stadt Lodz bis an die äußerste Grenze seiner Leistungsfähigkeit angespannt ist, wenn trotzdem noch viele Stuben kalt, manches Leid ungestillt bleibt, so trifft die Schuld daran die kleinliche, gehässige Feindschaft der kapitalistischen Klassen gegen die Fürsorgetätigkeit des roten Magistrats, die nicht erlaubt, über den Rahmen des Allernotwendigsten hinauszugehen. Diese Kälte — sie wird schließlich doch vorübergehen. Aber sie hinterläßt uns die Mahnung, mit aller Kraft und, wenn nötig, im schärfsten Kampf gegen soziale Einsichtslosigkeit und kapitalistische Engherzigkeit die Forderungen der sozialen Fürsorge zu vertreten. Diese Kälte und diese Gesellschaftsordnung — wir müssen die Armen und Schwachen gegen beide schützen.



Die Wilhelm-Brücke in Breslau erlitt infolge des starken Frostes einen Riß, der über die ganze Breite geht.



Eistreiben auf der Donau in der Nähe von Regensburg. Seit 36 Jahren ist dies der größte Eisstoß, denn die Donau ist bis Klosterneuburg unter eine Schollendecke gebannt.

Die wirtschaftlichen Folgen des Frostes.

Verteuerung des Wechseldiskonts.

Die letzten Fröste hatten einen starken Einfluß auf die Lage in Handel und der Industrie. Besonders zu fühlen bekamen dies die örtlichen Kaufleute, die durch den großen Bargeldmangel nicht in der Lage waren, die Wechsel zur Zeit auszulösen. Wie uns von den Banken und Notaren mitgeteilt wird, ist die Zahl der Proteste stark gestiegen. Es ist dies eine äußerst gefährliche Erscheinung, dee von dee Notaren in einem solchen Ausmaß bisher nicht verzeichnet wurde. Die Kaufleute, die Bargeld hereinbekommen wollten, mußten sich an den Diskontmarkt wenden, wo vor allem sichere Wechsel angenommen wurden. Diskontiert wurden vorwiegend 4- bis 5-Monatwechsel.

Verteuerung der Lebensmittel.

Infolge der unnormalen Lebensmittelzufuhr, die durch den schlechten Eisenbahn- und Wagenverkehr verursacht wurde, ist in den letzten Tagen ein erhebliches Anziehen der Lebensmittelpreise zu beobachten. Besonders im Kolonialwarenhandel sind die Preise um 5 bis 10 Prozent gestiegen. (p)

Eröffnungssitzung der Industrie- und Handelskammer.

Wahl des Präsidiums.

Vorgestern abend fand im großen Saale der Lodzer Kreditgesellschaft die erste Plenarsitzung der Handels- und Industriekammer statt, die vom Wahlkommissar, Ing. Bajer, einberufen worden war. Um 5 Uhr begann die Eröffnungssitzung, auf der folgende Herren als Mitglieder der Kammer hinzukooptiert wurden: seitens der Industriesektion Emil Eisert, Theodor Karsch und Jakob Hertz, seitens der Handelssektion Abram Bromberg, Kazimierz Stachlewski-Sobolewski und Dr. Wlodzimierz Horodynski. Ueber diese Kandidaten war schon vorher eine Einigung erzielt worden, so daß keine anderen Vorschläge gemacht wurden.

Nachdem hierauf die Sitzung für eine kurze Zeit unterbrochen worden war, wurde diese um 7 Uhr schon im Beisein der hinzukooptierten Mitglieder fortgesetzt. Bei der Eröffnung hielt Ing. Bajer eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung und die Kompetenzen der Lodzer Industrie- und Handelskammer hinwies. Nach Meinung des Regierungsdelegierten werden zur Aufgabe der Kammer vor allem gehören: 1) Erteilung von Gutachten in wirtschaftlichen Fragen, 2) Gründung und Ausbau von wirtschaftlichen Institutionen und 3) Festsetzung von wirtschaftlichen Leitsätzen, sowie die vertretungsweise Erfüllung von Funktionen, die den Staatsbehörden obliegen. Seine Ansprache beendete Ing. Bajer mit der Feststellung, daß die Lodzer Industrie- und Handelskammer mit Rücksicht darauf, daß sie das größte Industriezentrum des Landes repräsentiert, als Vorbild für die anderen Kammern im Lande dienen müßte. Nachdem Ing. Bajer den Vorsitz an das älteste Mitglied der Kammer, Jakob Szylak aus Kalisch, abgetreten hatte, wurde zur Wahl geschritten, die folgendes Ergebnis zeitigte: zum Präses wurde Konsul Robert Geyer gewählt; zu Vizepräsiden: seitens der Industriesektion Henryk Barcinski und Edward Babiacki, seitens der Handelssektion Dr. J. Sachs und Z. Fiedler. Nachdem Konsul Geyer für die Wahl gedankt hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Ersehntes Glück.

Roman von Alfred Schirokauer.

(2 Fortsetzung)

„Nein. Ich kam auf die Empfehlung einer Freundin. Aber das ist ja eine Schönheit! Diese Figur! Dieser Kopf! Dieser Anzug! Wie angegossen! Und das leicht angegraute Haar an den Schläfen! Jetzt begreife ich seinen ungeheuren Erfolg!"

„Das Schönste an ihm ist die Stimme", sprach die andere versonnen. „Die hat etwas körperlich Bestrickendes. Man wird unter ihr benommen und wohlig kraftlos. Und, wenn Sie nachher drinnen sind, achten Sie auf seine Augen. Dichteraugen, sage ich Ihnen. Und die Hände! Solche Hände habe ich noch bei keinem Manne gesehen. Zart wie Frauenhände, und man ahnt doch ihre geheime entwaffnende Kraft." Sie schloß die Lider und atmete schwer.

„Nanu", kicherte die Neue, „Sie lieben ihn ja!"

„Alle, die hier sind, schwärmen für ihn", verteidigte sich die Erfahrene. „Aber ich sage Ihnen — unnahbar. Einfach unnahbar! Ein Weiberfeind geradezu."

„Was Sie sagen! Dieser Mann, mit dieser Praxis" — sie ließ ihre Blicke durch den Raum wandern — „ein Weiberfeind?!"

„Ja. Nicht als ob ich —. Aber — ich will keine Namen nennen — eine Bekannte von mir — war hoffnungslos in ihn verliebt! Er kalt wie Eis. Dabei immer zart und liebenswürdig, — aber ganz unpersönlich."

„Vielleicht hat er einmal eine große Enttäuschung —"

„Der — eine Enttäuschung! Ich bitte Sie, Beste! Welche Frau sollte ihm ernstlich widerstehen! Ich glaube eher, es ist wie bei einem Frauenarzt. Die stumpfen auch bedenklich ab gegen unsere Reize. Wenn man, wie Röhn, dauernd in die tiefsten seelischen Geheimnisse von Frauen blicken muß — —"

Sie sprachen noch lange von Dr. Röhn. Und waren nicht die einzigen, die in diesem koketten Boudoir von seinem Besitzer sprachen.

Fräulein Genulat saß jetzt Röhn gegenüber. Sie sah in dem großen bequemen Klubsessel noch schmächtiger, richtiger und vom Leben zerzauster aus als vorher. Sie rang nach Worten.

„Sagen Sie es mir doch ohne Scheu, liebes Fräulein", ermunterte er mit ruhiger Eindringlichkeit. „Vor mir brauchen Sie sich nicht zu schämen, was es auch sei. Ich glaube, ich habe für alles Menschliche Verständnis."

„Herr Doktor," stieß die arme Kreatur wirr hervor —, „ich wußte nicht, daß es bei Ihnen so vornehm ist — ich las oft Ihren Namen in der Zeitung, und weil ich — morgen ist schon der Termin — in meiner entsetzlichen Angst — aber ich muß schon wieder gehen — Sie sind sicher zu teuer! —"

Sie sprang gehetzt auf und wandte sich zur Tür.

„Aber bestes Fräulein!" rief Röhn, war schon bei ihr und zwang sie in den Sessel zurück. „Was reden Sie da für Unsinn! Wir haben unsere festen Gebühren. Ich bin nicht „teurer" als irgendein Kollege in Berlin. Und vor allem, — lassen Sie mal meine Interessen ganz aus dem Spiele. Erzählen Sie mir, was Sie herführt."

Fräulein Genulat blickte auf ihre spitzen Knie nieder, die scharf durch den dünnen armseligen Stoff ihres geschmacklosen Sommerkleidchens stießen. Ihre Hände tasteten ratlos auf den Schenkeln umher.

„Sprechen Sie ohne Scheu. Wir haben doch alle unsere Schwächen und unser Irren," tröstete die bestrickende Stimme.

Da begann Fräulein Genulat stockend, abgerissen, zu erzählen.

Sie sei fünfunddreißig, ja, und habe nie Glück gekannt. Nur immer Arbeit — Arbeit. Und die alte kranke Mutter zu Hause, nicht wahr? Und da habe sie doch den hübschen jungen Mann kennengelernt. Sie wußte heute selbst nicht mehr, wie es kam. In der Hochbahn. Und da hatte er sie um das Wiedersehen gebeten. An der Normaluhr am Lützowplatz. Seinen Namen kenne sie nicht. Aber er war sehr nett und freundlich. Es war doch das Ereignis ihres Lebens. Er war wohl jünger als sie, ja. Schön könne sie ja nicht sein, nein, aber sie hatte sich eingebildet — so dumm es jetzt auch scheine — sie habe sich damals doch eingebildet, sie könne vielleicht ein bißchen hübsch sein. Sie errötete verlegen, als sie das bekannte. Und da habe sie es getan. Ihr Gehalt als Kassiererin reichte gerade für das Leben und den Arzt und die Medizin für Mutter, die doch nicht in der Krankenkasse sei. Und da habe sie 45 Mark aus der Kasse genommen. Sie wollte es am ersten zurücklegen. Ganz bestimmt. Und habe sich eine Bluse gekauft und etwas Rot und Puder und ein Fläschchen Parfüm. Sie wollte ihm doch gefallen! Aber er kam nicht. Obwohl sie zwei Stunden an der Normaluhr am Lützowplatz gewartet habe. Und dann sei sie noch zweimal zurückgelaufen, weil sie glaubte, jetzt sei er doch noch gekommen.

Und gerade an diesem Abend habe Frau Nölke, wo sie in Stellung sei, die Kasse revidiert. Zufall. Und habe sie am nächsten Morgen auf den Kopf zu nach den fehlenden 45 Mark gefragt. Und dann Anzeige wegen Unterschlagung erstattet. Und immer wieder behauptet, jetzt begreife sie, woher sie dauernd mit Unterbilanz arbeite. Wenn man Diebe im Hause habe! Dabei liege es bestimmt nur an der unhöflichen Bedienung!

„Ich schwöre Ihnen, Herr Rechtsanwalt, es war das erste Mal, und ich wollte es am Ersten zurücklegen."

„Ich weiß", nickte Röhn.

Und nun stehe morgen der Termin an in Moabit.

„Sie können nicht wissen, Herr Rechtsanwalt, was ich in diesen Wochen gelitten habe. Diese Angst! Und wenn Mutter es erfährt! Das tötet sie. Sie leidet schon so darunter, daß ich keine Stellung habe. Natürlich hat Frau Nölke mir gleich fristlos gekündigt. Das kann man ihr ja nicht verdenken. Aber mit dem Zeugnis finde ich nichts anderes. Und wenn ich nun ins Gefängnis komme! Herr Doktor, ich weiß, es war schlecht von mir. Ich will mich nicht entschuldigen. Ich wollte schon früher kommen. Aber die Furcht vor den Kosten. Aber heute — ich bin schon halb wahnsinnig vor Angst — heute hielt ich es so allein nicht mehr aus — ich mußte es einem Menschen sagen und Hilfe suchen —"

Es dauerte lange, bis Fräulein Genulat unter Tränen und würgender Scham ihre Beichte beendet hatte.

„Wären Sie doch früher gekommen, mein liebes Fräulein", sagte Röhn nach einer kleinen Pause der Ergriffenheit. „Sie hätten sich viele böse Stunden erspart. Natürlich werde ich Sie verteidigen. Die Sache ist gar nicht so schlimm. Was Sie getan haben, ist sehr menschlich und begreiflich. Sie brauchen sich wirklich nicht zu schämen. Sie werden eine kleine Strafe erhalten, aber ganz bestimmt Bewährungsfrist, das heißt, wenn Sie sich eine Reihe von Jahren gut führen — und das werden Sie doch sicher —"

(Fortsetzung folgt.)

Vereine ⊙ Veranstaltungen.

Vortragsabend im Commisverein.

„Einführung in das deutsche Requiem von Johannes Brahms“ — so hieß das Thema des letzten Vortragsabends im Commisverein. Am Rednerpult stand Chormister A. Bautze.

Einführung in ein musikalisches Glanzwerk, welches mit faustischer Tiefe den Dreiklang Leben, Tod und Ewigkeit behandelt. Ein hehrer Genuß für alle, die am vergangenen Donnerstag vor dem Rednerpult saßen. Chormeister Bautze verstand durch seine mustergültige Diktion, die auf der Grundlage tiefen Denkens basierte, alle Anwesenden in den Bann vollwertigen Interesses zu schlagen. Worte, ja selbst die Kostproben am Klavier reichen nicht aus, um die Erhabenheit eines Werkes, wie es Brahms Requiem ist, zu zeigen. Es waren aber doch zielweisende Fingerzeige, die das Auditorium zum Requiem-Konzert bekam, welches am 18. April in der St. Johanniskirche stattfinden wird.

Brahms, Wagner, Bruckner und Reger sind die Pfeiler der neuen Musik. Obwohl Brahms in Wagner einen großen Bekämpfer seines Könnnens hatte, steht er doch mit ihm auf gleicher Höhe. Brahms ist der Sohn eines Kontrabassisten der Hamburger Oper. Er erblickte 1833 das Licht der Welt und starb 1897. Brahms ist der erste Komponist, der dem Requiem deutschen Text gab. Requiem ist ein ernstes Tonwerk, welches sich mit den wichtigsten Problemen des Menschenlebens befaßt. Die fesselnden Ausführungen des Redners zeigten auch allen Hörern in mustergültiger Weise, welch tiefen Seelengehalt Tonmeister Brahms in sein Werk legte. Es ist eine Tonschöpfung, die zum ganzen Menschen spricht. Das Requiem zerfällt in sieben Abschnitte und beansprucht die Zeitdauer von fünfviertel Stunden. Der Redner ergänzte dann noch seine Ausführungen durch kleine Proben auf dem Klavier. Der genußreiche Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Schon heute sei aber auf das bereits erwähnte Konzert im empfehlenden Sinne hingewiesen.

R-ch.

Im Radogoszczer Turnverein findet heute Sonnabend abend um 7 Uhr eine außerordentliche Hauptversammlung der Mitglieder statt, zwecks Beratung über das bevorstehende 50jährige Jubiläum des Vereins und über verschiedene andere wichtige Vereinsangelegenheiten.

Sport.

Legja rüstet für die Aegypten-Tournee.

Wie bekannt, hat die Warschauer Legja eine Aegypten-Tournee abgeschlossen. Der Militärverein bereitet sich nun fleißig und gewissenhaft vor. Eine Anzahl Spieler, u. a. Domanski, Zwierz und Luxemburg (alle Warszawianka), sollen ebenfalls mit von der Partie sein. Trotzdem Warszawianka diese Spieler noch nicht freigegeben hat, rechnet Legja durch die Intervention des Fußballverbandes Berücksichtigung zu finden. (c—s)

Warschauer Schikanen?

Der Lodzer Meister-Sprinter Koszutski soll laut Warschauer Meldungen endgültig nach Warschau übersiedeln und dem Warschauer Cyklistenverein beitreten.

Wie bekannt, ist Koszutski seinerzeit für ein Vergehen disqualifiziert worden. Man behauptet nun, daß Koszutskis Disqualifikation aufgehoben werden wird, wenn er nach Warschau übersiedeln und dem dortigen Cyklistenverein beitreten wird. (c—s)

Wie Nurmi geschlagen wurde.

Wir berichteten bereits vor einigen Tagen, daß Paavo Nurmi am Samstag im Neuyorker Madison Square Garden im Laufen über eine englische Meile von Ray Conger in 4 : 17,4 um sieben Meter geschlagen wurde. Nurmi hatte für das Neuyorker Hallenfest einen Weltrekordversuch über eine englische Meile (1609 Meter) angemeldet. Den Rekord hält Nurmi selbst mit 4 : 10,4 Minuten. Im Neuyorker Madison Square Garden war kein Platz mehr frei, als das Meilenrennen gestartet wurde. Nurmi war nicht in bester Verfassung und hatte schon von vornherein erklärt, daß er wohl kaum Weltrekord laufen könne. Sieben Teilnehmer stellten sich dem Starter, u. a. auch die Amerikaner Ray Conger und Goodwin. In den ersten sechs Runden (von insgesamt elf) führte Nurmi; Ray Conger lag an vierter Stelle. In der siebenten Runde schoß Conger zu Nurmi auf und beide strebten dann weit vor dem Felde dem Ziele zu. Zu Beginn der letzten Runde ging der Amerikaner zum Angriff über, aber Nurmi ließ ihn nicht vorbei. Erst eingangs der Zielgeraden gelang es Conger unter den Anfeuerungsrufen seiner Landsleute an Nurmi vorbeizugehen und mit etwa acht Yards Vorsprung das Ziel als Sieger zu erreichen. Ein ungeheurer Beifallssturm galt dem glänzend gelaufenen Conger, der zwar nicht den Weltrekord erreicht hatte, aber mit 4 : 17,4 Minuten eine für eine Hallenbahn vorzügliche Zeit gelaufen war.

Amerikanische Manager kämpfen um Schmeling.

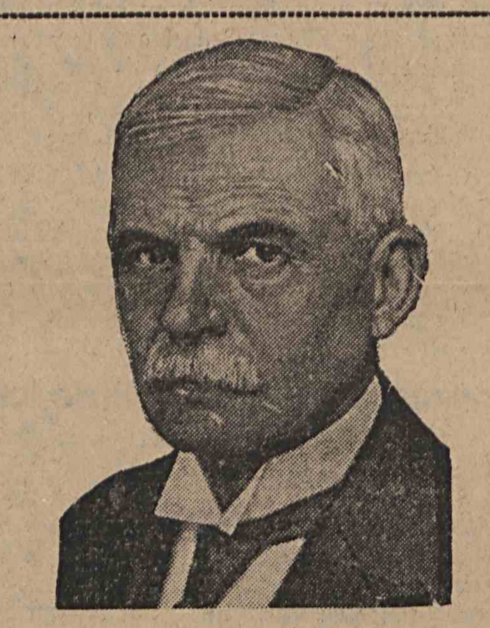
Max Schmeling, der erfolgreiche deutsche Schwergewichtler, der, nachdem er Ehrengast der Sportpresse von Philadelphia gewesen ist, wieder nach Neuyork zurückgekehrt ist, wird heute seine Reise nach Deutschland antreten. Einer der bekanntesten Boxkampfveranstalter der Vereinigten Staaten, Jakob MacMahon, gab gestern bekannt, daß Schmelings Manager, der die Neuyorker Boxsportkommission als alleinrechtlichen Vertreter Schmelings anerkennt, einen Vertrag mit ihm abgeschlossen habe, demzufolge sich Schmeling verpflichtet, unter dem Arrangement MacMahons zu kämpfen. Der Vertrag ist rechtlich unanfechtbar und seine Einhaltung kann erzwungen werden. Durch die Tatsache, daß Schmeling nach seiner Rückkehr nach Amerika gegen den irisch-amerikanischen Schwergewichtler O'Kelley in Boston antritt, ist der von Schmeling gezeichnete Vertrag mit dem Madison Square Garden praktisch hinfällig geworden.

Finale der Tilden-Operette.

Die amerikanische Lawntennis-Association hob in ihrer Freitagsitzung in Boston mit einstimmigem Beschluß die Disqualifikation Tildens auf und setzte ihn mit sofortiger Wirkung in den Amateurstatus wieder ein.

Das Theater ist zu Ende, das Spiel kann beginnen.

Der amerikanische Tennis-Verband huldigt mit Ausdauer einer neuen Variante des „le roi est mort, vive le roi!“ Er ruft: „Tilden, der Professional ist tot, es lebe Tilden, der Amateur!“ In der toten Saison wird Tilden tot, d. h. zum Berufsspieler erklärt, was er eher weniger denn mehr ist als andere große Tennismeister auch. Wenn die Wettkampfsaison kommt, wird Tilden wieder Amateur „mit sofortiger Wirkung“. Wir begrüßen es aufs freudigste, daß der zurzeit genialste Tennisspieler der Welt, der noch immer beste Spieler der Vereinigten Staaten, „Bid“ Bill, wieder mittun kann. Er hat nicht nur seinem Verbande durch sein bloßes Auftreten hunderttausende Dollar verdient, sondern durch sein sympathisches Spiel und seine Persönlichkeit, durch sein bloßes Auftreten schon in der Welt hunderttausende neue Tennisspieler geschaffen. Wieder — wie schon vor vielen Monaten, als die Affäre Tennisverband—Tilden begann, die wir mit Vorbedacht jeweils unter dem Titel „Tilden-Operette“ brachten immer überzeugt, daß das happy end unvermeidlich sei, denn kein Verband schneidet sich in den eigenen Beutel — wieder fragen wir uns, wozu war diese Komödie nötig? Wen glaubte der amerikanische Tennisverband über sich, über Tilden oder über den Amateurstatus vieler Tennis-Koryphäen täuschen zu können?



Dr. Sthamer,
deutscher Botschafter in London, soll von seinem Posten abberufen werden.

Aus dem Reiche.

Rzgow. Eine Motormühle niedergebrannt. In der Nacht zu Freitag gegen 1 Uhr entstand in der Motormühle von Walter und Co. in Rzgow ein Brand. Da das ganze Anwesen aus leicht brennbarem Material bestand, fanden die Flammen reichliche Nahrung und griffen mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß die Mühle und alle Wirtschaftsgegenstände lichterloh brannten, als die Feuerwehren aus Rzgow, Tuszyn und Ruda-Pabianicka eintrafen. Vereint gingen die Feuerwehren, denen Wasser reichlich zur Verfügung stand, vor, doch konnten sie mit Ausnahme eines Häuschens, in dem sich der Motor befand, nichts retten. Der Lagerschuppen mit 1000 Metern Getreide, die Mühle, das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, aus welcher Ursache der Brand ausgebrochen war. Die Geschädigten berechnen ihren Verlust auf 150 000 Zloty. Die weitere Untersuchung ist im Gange. (p)

Zgierz. Die Leiche im Walde. Wie wir gestern berichteten, wurde in dem Walde zwischen Zgierz und Konstantynow an einem Baume hängend die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Da bei dem Toten keine Papiere gefunden wurden, wurde die Leiche nach dem städtischen Prosektorium gebracht und seziert. Dabei stellte sich es heraus, daß es sich um keinen Mord, sondern um einen Selbstmord handelt. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, ist der Tote der Zgierzer Einwohner Jan Kliszko, 24 Jahre alt, der den Verzweiflungsschritt wegen Familienzwistigkeiten beging. (p)

Krakau. Beraubung eines Inkassenten. In der Nähe der Gasanstalt wurde im Schnee liegend ein Mann aufgefunden, der bereits halb erfroren war. Es wurde festgestellt, daß es sich um den Inkassenten der Gasanstalt Gustav Makowicz handelt, der erklärte, von drei Männern überfallen worden zu sein. Die Banditen hätten ihm einen Sack über den Kopf gezogen und durch einen Fußtritt in den Bauch besinnungslos gemacht. Danach hätten sie ihn geknebelt und ihm das einkassierte Geld in der Höhe von 5200 Zloty geraubt. Da sich Makowicz in seinen Aussagen widersprach, liegt der Verdacht nahe, daß er selbst den Raubüberfall inszeniert hat.

Wilna. Verhaftung eines Betrügers. In Dolginowo wurde der Arzt Daniel Reiß verhaftet, weil er auf Grund eines gefälschten Zeugnisses ärztliche Praxis ausübte. Während der Untersuchung stellte es sich heraus, daß Reiß bereits vor einigen Jahren in Posen verschiedene Betrügereien begangen hatte und flüchten mußte. Reiß ließ sich in Dolginowo nieder, wo er sogar ein Spital errichtete.

An alle Mitglieder der D.S.A.P.

Laut Beschluß des Präsidiums werden sämtliche Kassenangelegenheiten des Hauptvorstandes im Falle der Abwesenheit des Kassenwarts ab 16. Februar d. J. durch Gen. Abel in der „Lodzer Volkszeitung“ erledigt.

Der Hauptvorstand.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Hilfe für die frierenden Glaubensgenossen.

Im Laufe des gestrigen Tages sind zum Ankauf von Kohle für die Allerärmsten, und zwar für Greise und Kranke folgende Spenden niedergelegt worden: Franz Ramisch 100 Zl., Frau Heier 10 Zl., N. N. 5 Zl., E. H. 50 Zl., W. Notacker 10 Zl., L. Berthold 10 Zl. und A. Falzmann 5 Zloty. Die Opfer kommen zur Verteilung an Greise und Kranke, die sich in allerbitterster Not befinden und von keiner Seite Unterstützung erhalten. Jeder einzelne Fall wird untersucht. Die lieben Gemeindeglieder haben somit die beste Gewähr, daß ihre Spenden wirklich armen hilflosen Menschen zuteil werden. Am Mittwoch fand im St. Matthäisaal die Verteilung von Unterstützungen an 247 Personen statt. Wer die Schar der vor Kälte zitternden gebrechlichen Greise, die trotz des Frostes in ihren dürftigen Kleidern von weit gekommen waren, um Unterstützung zu erhalten, gesehen hat, wird den Anblick nie vergessen. Aufs herzlichste danke ich den edlen Spendern und Spenderinnen dafür, daß sie meinen Aufruf berücksichtigt haben und bitte ebenso dringend die anderen Glaubensgenossen, zu helfen, daß den Allerärmsten unserer Gemeinde wenigstens etwas geholfen werde.

Pastor J. Dietrich.

Radio-Stimme.

Für den 16. Februar 1929.

Polen.

Warschau.
12.10 und 15.50 Schallplattenkonzert, 17.35 Kinderstunde, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Leichte Musik, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz.
12.10 und 16 Schallplattenkonzert, 17 Musikunterricht, 17.55 Jugendstunde, danach Warschauer Programm.

Krakau.
11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Leichte Musik, 22.30 Konzert.

Posen.
13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.55 Kinderstunde, 19.15 Konzert, 20 Verschiedenes, 20.30 Leichte Musik, 00.00 47. Nachtkonzert.

Ausland.

Berlin.
11.02 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Unterhaltungsmusik, 19 Unsere Musikkultur, 20 Mit dem Mikro durch Berlin, 22 Lander — Wasserballspiel.

Breslau.
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16 Oscar Fetras, 20.15 Der Dichter als Stimme der Zeit, 20.45 Schwank: „Ist Mr. Brown zu verurteilen?“, 22.30 Tanzmusik.

Frankfurt.
13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Tanztee, 20.15 Hörspiel: „Reißinger gegen Reißinger“.

Hamburg.
11 Schallplattenkonzert, 12.40 Hamburger Autorenstunde, 16.30 Sonne über Venedig, 19.20 Auf der Spur der Lebensenergien, 20 Heitere Musik am Wochenende.

Köln.
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderspielstunde, 17.05 Der junge Mensch, 17.45 Ausgewählte Schallplatten, 20 Lustiger Abend.

Wien.
11 Vormittagsmusik, 16.15 Nachmittagskonzert, 18 Märchen für die Kleinen, 20.10 Oper: „Der Bettelstudent“.

Achtung, Mitglieder der DSAP.!

Das Hauptvorstandsmitglied, J. Kociolek, wird folgende Vorträge über das Thema:

„Der Kommunismus u. die Arbeiterschaft“

halten.

Alexandrow heute, Sonnabend, d. 16. Febr., 6.30 Uhr abends, im Parteilokal, Wierzbinska 10

Choinn Sonntag, den 17. Februar, um 10 Uhr vormittags, im Parteilokal.

Lest die „Internationale Sozialistische Jugendkorrespondenz“.

Unsere Internationale steht in diesem Jahr im Vordergrund des Interesses der gesamten internationalen sozialistischen Jugendbewegung. Die großen Veranstaltungen der Jugend-Internationale in Wien sind das Ziel vieler tausende junger Arbeiter und Arbeiterinnen aus ganz Europa. Wer aber an internationalen Veranstaltungen teilnehmen will, muß auch über die Arbeit der Internationale und über die wichtigsten Vorgänge in den einzelnen Jugendverbänden informiert sein. Diese ständige Information bietet allein die monatlich in deutscher, englischer und französischer Sprache erscheinende „Internationale Sozialistische Jugendkorrespondenz“, die vom Sekretariat unserer Sozialistischen Jugend-Internationale herausgegeben wird. Sie kann zum Preis von 4.— RM. pro Jahr bezogen werden. Jeder Funktionär, insbesondere aber jede Ortsgruppe muß diese Jugendkorrespondenz beziehen, denn nur dann ist es möglich, die Vorbereitungen für die Veranstaltungen in Wien und die Entwicklung unserer internationalen sozialistischen Jugendbewegung ständig zu verfolgen.

Bestellungen für die „Internationale Sozialistische Jugendkorrespondenz“ sind direkt an das Sekretariat der Sozialistischen Jugend-Internationale, Erich Ollenhauer, Berlin SW. 61, Belle Alliance Platz 8, zu richten. Bei der Bestellung muß angegeben werden, welche der drei Ausgaben gewünscht wird. Außerdem ist gleichzeitig der Bezugspreis einzuzahlen, da die Bestellungen erst ausgeführt werden können, wenn der Abonnementspreis eingegangen ist.

Werbt überall für die „Internationale Sozialistische Jugendkorrespondenz“.

Zu unseren Sprechchören.

Mit dem Erstarken der Arbeiterschaft, dem Wachsen ihrer wirtschaftlichen und politischen Organisationen, wächst das Bedürfnis nach neuen künstlerischen Formen, die das Fühlen und Wollen des organisierten Proletariats als Trägerin einer neuen Gesellschaftsordnung mitgestalten und ausdrücken sollen. War doch von Anfang an dieser Kampf nicht nur ein Kampf um wirtschaftlich bessere Lebensbedingungen, sondern auch ein stetes Ringen um die innere Gestaltung des Menschen mit neuen Werten und Anschauungen. So schuf sich die Arbeiterschaft in ihren Feiern und Festen Anfänge einer eigenen Kultur. In der Arbeiterdichtung offenbart sich die Gefühlswelt und das Werden einer neuen Gesellschaft. Der Mensch als Einzelwesen tritt zurück, an seine Stelle tritt der Mensch, der mit der Gemeinschaft auf Gedeih und Verderb verbunden ist.

Mit der steigenden Erkenntnis dieser Lage und dem Wollen und Streben für die neue Gemeinschaft bildeten sich naturgemäß auch besondere Formen unserer Festgestaltung. Aus der Initiative der Jugend entstand der Sprechchor, der heute bei fast allen Festen der Arbeiterschaft eine wichtige Stellung einnimmt. Als neue Form der Festgestaltung muß der Sprechchor, wenn er sich dauernde Anerkennung verschaffen will, stets zu einem starken Erlebnis werden. Es ist daher notwendig, daß wir die Grenzen und Möglichkeiten der chorischen Gestaltung von Werken und Gedichten erkennen, die sich aus dem Zweck und den technischen Möglichkeiten ergeben. Neben den besonedrs für Chöre geschaffenen Werken eignen sich für uns viele Gedichte mit starkem, seelischen Massenerlebnis: die Kollektiv- oder Wirgedichte. Ungeeignet sind immer solche Gedichte, die wohl eine schöne und starke Sprachmelodie und Rhythmik enthalten, aber in ihrem Innern induvidualistisch sind, wie etwa Gedichte eines Nitzsche. Unsere Chöre müssen den inneren Menschen aufrütteln und erheben, ein Gefühl der Kraft und begeistertes Wollen erzeugen. Darum wird stets die Tendenz und der Inhalt entscheidend sein. Unsere Arbeiterdichtung weist eine Menge solcher Gedichte auf, die diese Voraussetzungen erfüllen.

Fortschritte in England.

Die Jugendgilden der Unabhängigen Arbeiterpartei (J. L. P., Guild of Youth) können jetzt wieder über einen neuen Aufstieg berichten. Die Jugendorganisation hatte nach dem Generalstreik im Jahre 1926 einen schweren Rückschlag erlitten. Allgemeine Gleichgültigkeit und große Arbeitslosigkeit hemmten die Entwicklung der Organisation. Im Juni dieses Jahres zählte sie 90 Gruppen mit 4000 Mitgliedern. Seitdem macht sich aber wieder eine neue Aufwärtsentwicklung bemerkbar und gegenwärtig ist die Zahl der Mitglieder auf 5000 gestiegen und die allgemeine Belebung des politischen Lebens läßt eine weitere Aufwärtsentwicklung erhoffen. Im September 1928 veranstaltete die Organisation eine Kriegsgefahr-Kampagne. In 100 Städten wurden Versammlungen abgehalten. Im Oktober wurde der internationale Jugendtag im ganzen Land gefeiert. Im November wurde eine Spezialkampagne unter dem Titel „Jugend in der Industrie“ durchgeführt. Im Mittelpunkt dieser Aktion stand die Forderung, die Ausbeutung der jungen Arbeiterschaft durch einen Ausbau des Jugendschutzes zu vermindern und außerdem sollen durch diese Organisation die jungen Arbeiter für die Mitgliedschaft der Gewerkschaft gewonnen werden. Neben diesen großen Veranstaltungen läuft die normale Tätigkeit der Jugendgruppen. Die Gruppen beschäftigen sich vor allem mit Vorlesen, Kursen, Wochenendschulen, Wanderungen, Lagerleben, sie pflegen außerdem Gesang, Musik und Sport.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Achtung, Ortsgruppenvorstand von Lodz. An der Arbeitsgemeinschaft haben alle Vorstände bestimmt wegen wichtiger Angelegenheiten teilzunehmen. Sonnabend, um 7 Uhr, Petrikauer 109.

Lodz-Zentrum. Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet ein Unterhaltungsabend für die Jugend von 14—18 Jahren statt. Alle Jugendlichen sind eingeladen.

Lodz-Zentrum. Achtung. Gemischer Chor. Die Gesangstunden finden jeden Montag im Parteilokal, Petrikauer 109, pünktlich 7.30 Uhr abends statt. Da wir über neue Liederbücher des Arbeitersänger-Bundes verfügen und bereits aus denselben üben, werden die Sänger und Sängerinnen gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Auch können sich noch einige Sangeslustige beim Obmann einschreiben lassen.

Chojny. Vortrag. Sonntag, den 17. Februar, um 3 Uhr nachmittags, findet im Parteilokal, Rysza 36, ein Vortrag über das Thema „Was ist und was will der Sozialismus“ statt. Sprechen wird der Bezirkssekretär Zahlreiches Erscheinen ist erbeten.

Alexandrow. Sonnabend abend findet der fällige Lichtbildervortrag über Lassalle im Parteilokal statt. Jugend- und Parteigenossen sind eingeladen.

Ortsgruppe Zgierz. Jeden Dienstag, um 6 Uhr abends, finden im Lokale, 3. Maja 32, die Zusammenkünfte der Mitglieder des Jugendbundes statt. Außer Gesellschaftsspielen, Gesang, Volkstänzen u. a. gute Unterheltung, finden auch von Zeit zu Zeit Lichtbildervorträge statt. Zu diesen können die Mitglieder der Partei sowie die Eltern der Jugend ebenfalls erscheinen. Es wird geplant, beim Jugendbund auch eine Wander- bezw. Pfadfindergruppe ins Leben zu rufen.

Redigiert von Marta Kronig.

Nr. 2 Sonnabend, den 16. Februar 1929 1. Jahrg.

Die junge Garde

Organ des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Polen.

Wer trinkt — denkt nicht. Wer denkt — trinkt nicht.

Sozialistische Jugendarbeit in Georgien.

Der Verband der marxistischen Jugend Georgiens ist vor dem Kriege gegründet worden und hatte als Zweck die Organisation der Massen der georgischen Jugend und ihre Zusammenfassung im Sinne der marxistischen Weltanschauung, um sie zu Anhängern der sozialdemokratischen Partei in Georgien zu schulen. Vor der Besetzung des Landes durch die Truppen des ssowjetistischen Rußland bestand die Tätigkeit des Jugendverbandes hauptsächlich in der Erziehung der Jugend; ihre Teilnahme an politischen Kämpfen der Partei stand in zweiter Linie. Seit der Errichtung des Ssowjetregimes in Georgien hat sich die Situation geändert. Die Besatzungsmacht hat die Organisation der Jugend für aufgelöst erklärt, und diese sah sich gezwungen, sich in eine illegale Organisation umzuwandeln, wie es ja auch das Schicksal der Partei gewesen ist.

Unter diesen Umständen hat sich der Jugendverband gezwungen gesehen, die Erziehungsprobleme erst in zweiter Linie zu berücksichtigen und seine Kraft hauptsächlich auf den aktiven Kampf gegen die bolschewistische Herrschaft zu konzentrieren. Zu diesem Zweck ist sie in enge Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei getreten und hat auch einen Vertreter in das Zentralkomitee der Partei entsandt. Neben der Haupttätigkeit hat der Verband versucht, das Werk der marxistischen Erziehung fortzusetzen. Trotz seiner illegalen Existenz hat sich die Tätigkeit des Verbandes immer stärker entfaltet. Aber auch die Tscheka hat dem Verband eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt, und die Gefängnisse sind angefüllt worden mit den Mitgliedern des Verbandes. Mehrere unter diesen haben unerhörte Torturen erduldet, der Kamerad Tzilossani ist wahnsinnig geworden und der Kamerad Wiborgine ist infolge dieser Torturen gestorben. In den Kerkern der Tscheka ist gleichfalls der Vorsitzende des Zentralkomitees, unser verdienter Vorkämpfer, der Kamerad Lomtadze, umgekommen.

Die Tscheka hat mit allen Mitteln, über die sie verfügt, versucht, die Organisation der marxistischen Jugend zu vernichten, aber es ist ihr nicht gelungen. Sie hat sie mehrere Male für aufgelöst erklärt, aber der Aufstand vom Jahre 1924 widerlegte glänzend die Manöver der Tscheka. Ungefähr 700 Mitglieder dieser aufgelösten Organisation wurden füsiliert. Die blutige Unterdrückung des Aufstandes hat es zuwege gebracht, die Tätigkeit der Organisation der sozialistischen Jugend zu unterdrücken, und wenige Monate nach dem Aufstand wurde unsere Organisation neu aufgebaut und eröffnete aufs neue ihre Tätigkeit. Die Bolschewiki ihrerseits haben ihre Verfolgungen erneuert. Die Tscheka war Tag und Nacht hinter den Mitgliedern unserer Organisation her. Eine große Anzahl junger Genossen wurde eingekerkert, 10 Genossen im Jahre 1925 erschossen, Dutzende in die entfernten und kalten Provinzen Rußlands verschickt. Indessen, ihre Reihen wurden von anderen Kameraden eingenommen, und die Organisation setzte ihren Vormarsch fort.

Wenn die Jahre 1925 und 1926 als Jahre der Schwächung angesehen werden können, so ist das Jahr 1927 ein solches wachsender Stärke der Organisation. Die Gesamtsumme der Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 5710, von denen 2730 (46 Prozent) Schüler und Studenten sind, 1996 (35 Prozent) junge Landarbeiter, 1084 (19 Prozent) städtische Arbeiterjugend. Die Zahl der männlichen Mitglieder beträgt 4454 (78 Prozent), die der weiblichen 1256 (22 Prozent). Die Zahl der Sympathisierenden, die der Organisation anhängen, ist in Wirklichkeit viel größer, aber die Bedingungen des politischen Lebens in Georgien gestatten nicht, all ihnen die Pforten der Organisation zu öffnen.

Die Machtpolitik der Okkupation macht die Arbeit des marxistischen Jugendverbandes schwierig, aber sie erregt andererseits eine große Unzufriedenheit unter der georgischen Jugend und treibt sie zu uns.

Wir erwähnen hier einige Tatsachen, die die Situation der georgischen Jugend charakterisieren und ihre Unzufriedenheit erklären.

a) Schüler und Studenten. Die Jugend hat im allgemeinen einen lebhaften Wunsch, eine höhere Bildung zu erlangen. Natürlich gibt es unausdenkbare Schwierigkeiten, in die höheren Schulen einzutreten für alle die, die nicht der kommunistischen Organisation angehören. Jungen parteilosen Leuten werden Schwierigkeiten gemacht, während Mitglieder der kommunistischen Organisation ohne Examen zugelassen werden. In den höheren Schulen sind anerkannte Forscher durch Bolschewiken ersetzt, die kein wissenschaftliches Renommee besitzen, auch

Denk an die Reise nach Wien!

kein Diplom für den höheren, ja noch nicht einmal für den mittleren Unterricht.

b) Die Arbeiterjugend. Für junge Arbeiter ist es außerordentlich schwierig Arbeit zu erhalten, wenn sie nicht zur kommunistischen Parteijugend gehören. Sie haben nicht das Recht, sich auf der Arbeiterbörse einschreiben zu lassen, damit die offiziellen Arbeitslosenziffern der Bolschewiki nicht vermehrt werden. Die tatsächlichen Zahlen der Arbeitslosen übersteigen weit die offiziellen Zahlen. Es kamen zahlreiche Fälle von Selbstmord junger Leute vor, die darüber verzweifelt waren, daß sie keine Arbeit fanden. Wir wollen hier nur einen besonders auffallenden Fall erwähnen, den eines jungen Mädchens, die ohne Grund durch die Machthaber auf die schwarze Liste kam und nach vergeblichen Versuchen, in eine andere Situation zu kommen, sich das Leben nahm.

c) Landjugend. Die Ursachen der Unzufriedenheit sind bei der Landjugend dieselben wie bei den erwachsenen Landarbeitern: Die Willkürmacht der lokalen Autoritäten, die unerträglichen Lasten der Steuern, die allgemeine Teuerung, besonders was die Industrieproduktion anbelangt, die Unterdrückung der Agrarreform, die von der Sozialistischen Regierung des demokratischen Georgiens angeordnet waren, der ganz ungeheure Grad der Arbeitslosigkeit. Die erwähnte Reform, die den Landbesitzern ein Maximum von 7 Hektaren gelassen hat, ist durch die Okkupationsmacht annulliert worden, das Land ist von neuem ohne irgend eine gesetzliche Regel verteilt worden. Man hat die Kommunisten begünstigt und ihnen 10 bis 12 Hektar zugewiesen, zum Schaden der nicht kommunistischen Bauern, das heißt der weitaus größten Majorität der Bevölkerung. Die Teuerung des Lebens als Resultat der bolschewistischen Politik, die ungeheuren Zölle, der Mangel an Industrieproduktion (ihr Preis ist ungefähr fünfmal so hoch als in den europäischen Ländern), außerordentlich drückende Steuern und der Tiefstand der Produkte des Ackerbaues vermehren das Elend der bäuerlichen Bevölkerung und führen den Ruin des Ackerbaues herbei.

Die Bevölkerung hat keine Mittel, ihren Forderungen freien Ausdruck zu geben. Auf jeden Versuch offener Kritik antworten die Kommunisten, die eine wahre Adelsklasse bilden, mit blutiger Verfolgung. Die in unserer Organisation zusammengefaßte Jugend bildet das aktivste Element in dem Kampf gegen die bolschewistische Diktatur. Sie ist infolgedessen auch den schlimmsten Repressalien ausgesetzt, und erst kürzlich sind zwei Mitglieder unserer Organisation getötet worden: der Kamerad Gognaze (durch den Tschekisten Sitkine) und der Kamerad Paponachvili (durch den Tschekisten Issakadze), im Kabinett des Untersuchungsrichters. Es ist unmöglich, hier alle Fälle anzuführen und die Methode zu beschreiben, nach der unsere jungen Kameraden durch die bolschewistische Polizei gefoltert worden sind. Gegenwärtig beträgt die Zahl der eingekerkerten Jugendgenossen 250, und die Zahl derer, die bis zum 1. Januar 1928 verbannt wurden, ist 800 bis 900.

Trotz dieser Verfolgungen hat der marxistische Jugendverband Zellen in den kleinsten Orten des Landes, die von einem Zentralkomitee geleitet werden und in enger Verbindung mit der Partei stehen, besonders in Kampfverbundenheit gegen die Bolschewiken und im Ringen um die Freiheit und die Unabhängigkeitdes Landes. Ebenso wie die sozialdemokratische Partei Georgiens ist unser Verband der Ansicht, daß der Grundsatz, daß die Völker frei über sich verfügen können, eines der Hauptprinzipien der sozialistischen Demokratie ist. Wie die Partei, so sind wir auch überzeugt, daß es außerhalb seiner Unabhängigkeit keinen Fortschritt und keine Wohfahrt für das Proletariat gibt. Darum schrecken wir vor keinen Opfern zurück, um den Kampf um die Befreiung unseres Landes und die Wiedererrichtung der unabhängigen demokratischen Republik Georgiens fortzusetzen.

Der Zeitungsabend.

Zeitungen sind heute ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Sie dienen der Uebermittlung von Nachrichten. Zeitungen haben vor allem den Zweck, die Menschen im Sinne einer bestimmten politischen oder weltanschaulichen Richtung zu beeinflussen. Diese Beeinflussung geschieht von der parteipolitisch gebundenen Presse ganz offen und freimütig im Sinne ihrer Partei. Mit verdecktem Visier, unter dem fadenscheinigen Mantel der parteipolitischen Neutralität versuchen die sogenannten „unpolitischen" Blätter ihre Leser von der Schönheit und Unveränderlichkeit der bürgerlich-kapitalistischen Weltordnung zu überzeugen. Aus dem bunten Inhalt unserer Zeitungen läßt sich bei genügender Vorarbeit ein sehr schöner Heimabend gestalten, der belehrend und unterhaltend zugleich sein kann.

Die Ausgestaltung eines Zeitungsabends muß mindestens vier Wochen vorher einem Burschen oder Mädchen (oder auch mehreren) übertragen werden. Ihre Aufgabe besteht darin, über ein politisches oder wirtschaftliches Ereignis (z. B. Eisenkampf an der Ruhr)) Artikel der verschiedenen Zeitungen zusammenzustellen. An den abweichenden Meinungen läßt sich die Stellung der verschiedenen Parteien und der Geist der Zeitungen klar machen. Besonders aufmerksam sollte man zu solchen Abenden die Wirtschafts- und Handelsteile durchsehen. Privatwirtschaftliche oder gemeinwirtschaftliche Denkart kommen hier scharf und oft brutal zum Ausdruck. Nehmt besonders Beispiele aus euren Heimatgemeinden oder -kreisen. Ein Elektrizitätswerk, die Straßenreinigung und -erhaltung, sollen in kommunale Regie übernommen werden. Die bürgerlichen Blätter werden ausnahmslos die Interessen des Privatkapitals gegen die Kommunen „schützen", während die sozialistischen Zeitungen umgekehrt die Interessen der Kommunen, d. h. die Interessen der Gemeinschaft gegen die Privatindustrie verteidigen werden. An solchen Betrachtungen kann sich gleich der „lokale" Teil eines Zeitungsabends anschließen: Berichte und Notizen über örtliche oder bezirkliche Vorkommnisse irgendwelcher Art und ihre Färbung je nach Einstellung der Zeitungen. Den unterhaltenden Teil füllen Romansplitter, Erzählungen, Skizzen und Gedichte, die recht oft schlaglichtartig die Richtung der Blätter zeigen.

Wem das Material aus Tageszeitungen für einen Zeitungsabend nicht genügt, der findet in Zeitschriften, in erster Linie in den Gewerkschaftsblättern, weiteren Stoff. Ein Ausschlachten der Gewerkschaftszeitungen ist recht interessant. Wir können uns über Arbeitsverhältnisse und -kämpfe und über Berufseigenarten manches erzählen lassen. Man muß bei der Zusammenstellung eben versuchen, beiden Teilen gerecht zu werden. Das ist gar nicht so schwer. Ein Artikel über die Elektrizität im Haushalt interessiert die Jungen ebenso wie die Mädchen

Wird der Zeitungsabend gründlich vorbereitet, werden die Vorlesungen von einigen Jugendliedern umrahmt, wird ein kurzes Referat (zehn Minuten genügen) über Zeitungswesen eingeflochten, dann wird er ein Erfolg für die Gruppenarbeit sein und seine Wiederholung recht gern gesehen werden. Gustav Weber.

Gründung einer sozialistischen Jugendorganisation in Argentinien.

Das Sekretariat unserer Sozialistischen Jugend-Internationale steht seit einiger Zeit in Verbindung mit dem sozialistischen Jugendbund in Argentinien. Diese Organisation ist im Januar 1928 gegründet worden, und sie entfaltet eine sehr rege Tätigkeit. Es konnte eine Reihe von neuen Ortsgruppen gebildet werden, und der Bund stellt

jetzt die genaue Mitgliederzahl fest. Das Ziel des Bundes ist, Einrichtungen zu schaffen, in denen die proletarische Jugend ihre Kräfte zum Kampf gegen die reaktionären Bestrebungen entfalten kann. Es werden Kurse organisiert zur Aufklärung über die Theorien des Sozialismus, über Wissenschaft und Technik. Außerdem sollen alle gesunden Sportarten gepflegt werden. Der Bund ist bestrebt, die sittliche, geistige und körperliche Entwicklung der Jugendlichen zu fördern, sie im sozialistischen Sinne zu unterrichten und ihr soziales Verständnis zu wecken. Der Bund arbeitet eng mit der alten Sozialistischen Partei zusammen. Er hat bereits eine Reihe von antimilitaristischen Kundgebungen organsiert, um den Gesetzesvorschlag der sozialistischen Parlamentarier, die Dauer der militärischen Dienstzeit auf drei Monate herabzusetzen, zu unterstützen. Gemeinsam mit der argentinischen Abteilung der Sozialistischen Partei Italiens wurden Sympathiekundgebungen für die Opfer des Faschismus veranstaltet und insbesondere gegen die Ermordung von Matteotti protestiert. Auf dem Gebiet des Sports wird hauptsächlich das Fußballspiel gepflegt, es sollen jedoch auch andere Sportarten aufgenommen werden. Eine besondere Propaganda veranstaltete der Bund aus Anlaß der Veröffentlichungen über die Gefahren der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten.

Das Sekretariat der Sozialistischen Jugend-Internationale steht mit den argentinischen Genossen in dauernder Verbindung. Es ist zu hoffen, daß sich die junge Organisation weiterhin vorwärts entwickelt.

Verhängnisvoller Sprachunterschied.

Die drei blutjungen sächsischen Kupferschmiede Richter, Scharms und Zimmermann waren im Frühjahr 1928, nachdem sie knapp aus der Lehre waren, auf Wanderschaft gegangen und hatten bei der Marinewerft in Wilhelmshaven Arbeit in ihrem Beruf bekommen. Alle drei wohnten in dem sozialistisch verwalteten Rüstringen. Hier nahmen sie an den Bestrebungen ihrer Jugendorganisation teil, führten aber im übrigen ein zurückgezogenes Leben, zumal der Lohn nicht gerade erheblich war.

Ein Abend im September sollte ihnen nun unvergeßlich werden. Die drei Kupferschmiede hatten eine Reichsbannerveranstaltung besucht und befanden sich auf dem Heimweg. Die Bewohner der Wasserkante sprechen ihr Plattdeutsch. Den drei sächsischen Kupferschmieden wurden nun ob ihres Dialekts, den den herben Norddeutschen komisch erschien, Spottworte nachgerufen. Sie kamen mit einheimischen Jugendlichen und Kindern in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der leicht erregbare neunzehnjährige Herbert Richter aus Dresden-Neustadt sein Taschenmesser zog und auf einen dreizehnjährigen Schulknaben einstach. Dieser brach blutend zusammen und verschied nach wenigen Minuten.

Wegen des „komischen" Dialekts der Sachsen war eine schwere Bluttat geschehen! Herbert Richter, der unbedachte Totschläger, ein Waisenkind — seine Mutter starb während des Weltkrieges, sein Vater verunglückte tödlich im Dienste der Dresdener Feuerwehr — flüchtete. Er wurde aber bald verhaftet. Der junge Täter, der in einer verhängnisvollen Aufwallung eine arme Familie um ihren Sohn brachte, hatte selbst ein typisches Proletarierschicksal durchgemacht. Zu Ostern war er bei der Gesellenprüfung mit einem Diplom ausgezeichnet worden.

Ende November vorigen Jahres hatte er sich vor dem Schwurgericht in Oldenburg wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Das Gericht bemühte sich, die Tat sozial und psychologisch zu werten. Dennoch beantragte der Staatsanwalt fünf Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis bei anderthalbjährigem Strafaufschub.

Noch etwas über Wien.

Der Festbeitrag für das Internationale Jugendtreffen wurde auf sieben Schilling festgesetzt. Ihr seht, man will, daß Ihr herüberkommt. Beweist durch emsiges Sparen, daß Euch auch daran liegt, Wien, die sozialistische Hochburg, und die lebendige sozialistische Bewegung aller Länder in ihren Vertretern, Euren Altersgenossen und Leidensgenossen kennenzulernen. Wenn Ihr Euch ein neues Gewand anschafft, so sorgt dafür, daß es kein modisches unpraktisches Machwerk ist. Schafft Euch unsere praktische Kluft an. Wir wollen einheitlich aufmarschieren. Wir wollen auch nach außen hin durch unsere Kleidung bekunden, daß wir von einem Gedanken beseelt sind. Dem Gedanken der Verbrüderung über alle Grenzen hinaus. Dem Gedanken eines großen sozialistischen Sieges.

Vergeßt das Sparen nicht!!

Nehmt Euch weitere Sparkarten, wenn die erste schon gefüllt ist. Fällt Euch das Sich-einschränken jetzt auch schwer. Erst einmal in Wien werdet Ihr froh sein, daß Ihr es getan habt.

Jungen und Mädel, spart für Wien!

Gründung zweier Ortsgruppen der DSJP.

Wohl nirgends wäre ein Stillstand so gefährlich, als bei der sozialistischen Jugendbewegung. Nur ein immerwährendes Vorwärtsschreiten kann uns dem Ziele näher bringen. Ein Stillstand ist gleichbedeutend mit Rückstand.

Ein freudiges Ereignis ist es, wenn der Ruf zur Erweiterung aus unsrer Mitte schallt, woJugendliche selbst an schon Organisierte herantreten mit der Bitte um Hilfeleistung.

Am 14. Dez. 1928 wurde in Lodz-Ost (Targowa 31) eine Ortsgruppe neu gegründet. Schon Wochen vorher haben Jugendliche anderer Ortsgruppen Lodz-Ost besucht. Es wurde sogar ein Werbelichtbildervortrag gehalten, der uns neue Mitglieder zuführen sollte.

Am 14. Dez. v. Js. konnte endlich zur Gründung geschritten werden. Nach Tanz und Volksgesang redete ein Genosse zu den Jugendlichen. Es ist wohl nötig, daß die Jugendlichen gemeinsam ihre Freude und das Leid ihres Lebens tragen, denn das Los eines jeden Arbeitenden ist schwer. Auch braucht die Partei Jugendliche und deren Hilfe.

Gen. Birkhan entrollte einen Teil des sozialistischen Bildungs- und Erziehungsprogramms. Als man darauf die Beitrittserklärungen ausgefüllt hatte, die den neuen Stamm der Mitglieder aufweisen sollten, wurde die Gruppe als für gegründet erklärt. Aus der Mitte der Mitglieder wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, der alle Arbeiten zu leisten hat. Mit Gesang ernster Kampfeslieder wurde die Gründungsversammlung geschlossen.

Gesagt sei nur noch, daß die Gruppe Lodz-Ost sich stetig entwickelt. Jugendliche aus anderen Gruppen helfen tatkräftig bei der Entwicklung mit.

Auf ähnliche Weise wurde die Gruppe Chojny am 6. Januar 1929 gegründet. Hier trat der Ortsgruppenvorstand der Partei recht warm für die Gründung des sozialistischen Jugendbundes ein. Auch hier halfen Jugendliche aus anderen Ortsgruppen recht tüchtig mit, und auch hier geht die Arbeit vorwärts.

So wird nicht nur Bildungsarbeit geleistet, nach innen gearbeitet, nein, die Bewegung wächst auch zahlenmäßig, sie führt immer mehr Jugendliche in ihre Mitte und zeigt ihnen den Weg, den das Arbeitskind schreiten muß.

Gegen Mietserhöhung und Exmission.

Ein Memorial des Magistrats an die Regierung.

In Ausführung des Beschlusses des Stadtrats vom 17. Januar d. J. hat der Magistrat an den Präses des Ministerrats ein Memorial gerichtet, in dem um die Aufhaltung der weiteren Steigerung der Miete für Einzimmerwohnungen wie auch um die Aufhaltung der Exmissionen aus diesen Wohnungen in der Winterszeit gebeten wird. In dem Memorial wird festgestellt, daß ein weiteres Anwachsen der Miete für Einzimmerwohnungen, die am 1. Januar bereits 61 Prozent der Vorkriegshöhe erreicht hat, die Existenz der breiten Schichten der Bevölkerung unserer Stadt im höchsten Maße bedroht. Diese Mietsteigerung betreffe fast drei Viertel aller Einwohner der Stadt Lodz, da 74 Prozent der Bevölkerung in Einzimmerwohnungen leben. Die allgemeine Lage der Arbeiterschaft in Lodz sei jedoch derart schlecht, daß eine weitere Erhöhung der Miete fast untragbar erscheint. Allein die Mieterhöhung verschlinge die in der Textilindustrie in letzter Zeit gewährten Lohnzulagen fast vollständig. In dem Memorial wird auf die große Arbeitslosigkeit in Lodz hingewiesen, die augenblicklich fast 20 000 Personen erreicht, von denen über 9000 von keiner Seite Unterstützungen erhalten. Außerdem sei die Zahl derjenigen Arbeiter, die keine volle Woche arbeiten, ebenfalls sehr groß und betrage gegen 25 Prozent aller Arbeitenden.

Eine weitere Mieterhöhung werde unzweifelhaft ein bedeutendes Anwachsen der Zahl der Exmissionen nach sich ziehen, da der in der Textilindustrie beschäftigte Arbeiter nicht in der Lage ist, die Lasten, die mit einer weiteren Mieterhöhung verbunden sind, zu ertragen. Bereits jetzt nehme die Zahl der Exmissionen immer mehr zu. Der Magistrat sei aber nicht in der Lage, für alle diese Familien ein Dach über dem Kopf zu schaffen. Besonders in der kalten Winterszeit sei das Los der Obdachlosen außerordentlich schwer. Angesichts dessen wendet sich der Magistrat an den Präses des Ministerrats mit dem Ersuchen, den Artikel 6 des Mieterschutzgesetzes vom 11. April 1924 im Sinne der Aufhaltung der weiteren Mietsteigerung für Einzimmerwohnungen, sowie um Nichtdurchführung von Exmissionen aus dieser Kategorie von Wohnungen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März.

* * *

Wie bereits berichtet, hat Abgeordneter Kronig im Sejm ebenfalls einen Antrag um Aufhaltung der weiteren Mieterhöhung für Einzimmerwohnungen eingebracht. Es bleibt also abzuwarten, welchen Standpunkt die Regierung zu dieser für die Arbeiterschaft so wichtigen Angelegenheit einnehmen wird.

---

worden sind, oder denen eine Stillegung aus eben diesem Mangel droht, im Laufe des heutigen Tages die zur Wiederaufnahme bezw. Fortführung der Betriebe notwendigen Kohlenmengen gegen Barzahlung erhalten können.. Zu diesem Behufe können sich die interessierten Fabrikverwaltungen an die Kohlenabteilung der Wojewodschaft S.T.W. Wenglowastraße Nr. 7 (Fernsprecher 35-37) wenden.

Die Kohle kostet 5,80 Zloty für den Korzec.

Die Wojewodschaftsbehörden erinnern daran, daß seinerzeit der Kohlenpreis auf 5,80 Zloty für den Korzec festgesetzt worden sei. Personen, die diesen Preis nicht einhalten, werden wegen Wuchers zur Verantwortung gezogen. Wie wir erfahren, hat eine größere Firma während der letzten Tage für die Kohle 5,95 Zloty verlangt. Die Angelegenheit wurde der Polizei übergeben, die die Firma zur Verantwortung zog. (p)

Einstellung von Zügen.

Wie wir erfahren, haben die Eisenbahnbehörden weiterhin eine ganze Reihe von Zügen ausfallen lassen. Diese Unterbrechung erfolgte im Zusammenhang mit dem vergrößerten Verkehr von Kohlenzügen nach den einzelnen Wojewodschaften. Folgende vom Fabrikbahnhof abgehende Züge werden einige Tage hindurch nicht verkehren: Schnellzug um 7.20 Uhr, Personenzüge um 10.35, 15.15, 19.35 Uhr. Eintreffen werden die Züge um 6.50, 12.45, 15.48 und 20.50 Uhr. (p)

Am Montag wieder Schulunterricht.

Gestern wandte sich an Dr. Grabowski eine Delegation der Mittelschuldirektoren, die auf die schwierige Lage der Schulen hinwies, in die diese infolge der Kohlenkrisis geraten sind. Dr. Grabowski beauftragte das Kohlenkonsortium, den Schulen sofort zu einem Wagen Kohle zuzustellen. Auf Grund dieser Anordnung wurden alle Mittel- und Volksschulen sowie Lehrerseminarien mit einer genügenden Menge Kohlen versehen. Aus diesem Grunde wird der Unterricht in allen Schulen am Montag wieder normal beginnen. (p)

Berechnung der durch den Frost entstandenen Schäden.

Wie wir erfahren, erhielten die Wojewodschaftsbehörden die Anweisung, die Schäden zu berechnen, die durch den Frost in allen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens entstanden sind. Bekannt ist, daß den größten Schaden vor allem die Eisenbahnen, die Zufuhrbahnen und die Telephon- und Telegraphengesellschaften erlitten haben, und zwar durch die geringe Zahl der Passagiere, den Ausfall der Warensendungen, die Verringerung der Korrespondenz usw. In direkter Folge erleidet auch der Staatsschatz große Verluste, da die Steuereingänge geringer wurden, da der Monopolverbrauch zurückging und die Kaufkraft der Bevölkerung geringer wurde. Die genauen Schäden werden erst nach den Frösten berechnet werden können. (p)

105 Personen haben unrechtmäßig Unterstützungen bezogen

Die Verwaltung des Arbeitslosenfonds hat festgestellt, daß im Laufe des Januar 105 Personen unrechtmäßig Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds auf die Summe von 1015,42 Zloty und aus dem Staatsschatz 627,04 Zloty bezogen haben. 215 Zloty gelang es, wieder einzutreiben. Die Schuldigen wurden dem Gericht übergeben. (Wid)

Vorläufige Abberufung des Streiks im Schlachthaus.

Im Zusammenhang mit dem Streik im Schlachthaus hatte der Arbeitsinspektor für gestern eine Konferenz mit den beiden Parteien einberufen. Von seiten des Schlachthauses waren erschienen: Dir. Zaleski und Ziminski, von seiten der Verbände die Herren Jordan und Czerwinski, sowie eine Delegation der streikenden Arbeiter. Nach zweistündigen Beratungen erklärte sich die Schlachthausdirektion auf Vorschlag des Arbeitsinspektors einverstanden, vorerst eine Erhöhung von 5 Prozent zu gewähren. Die weitere Erhöhung von 10 Prozent und die Frage des Sammelvertrages machte sie von der Zentrale des Schlachthauses in Warschau abhängig, die am 21. d. Mts. eine Sitzung abhält. Diese Erklärung wurde von den Vertretern der Angestellten zur Kenntnis genommen. Sie beschlossen, diese Angelegnheit den streikenden Angestellten vorzustellen. Da mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß die Angestellten den Vorschlag annehmen und auf die endgültige Entscheidung der Warschauer Zentrale warten werden, sollen schon heute alleAbteilungen desSchlachthauses wieder in Betrieb gesetzt werden. (p)

Der Gestellungspflichtige muß die Gestellungskosten tragen.

Da es oft zu Meinungsverschiedenheiten und Zwisten bezüglich Deckung der Kosten kommt, die aus der Gestellung der Militärpflichtigen vor der Kommission entstehen, gibt das Militärbureau beim Magistrat folgende Aufklärung: Gemäß dem Artikel 87 des Gesetzes über die allgemeine Dienstpflicht müssen die Kosten für die Gestellung vor der Aushebungskommission, den Kontrollversammlungen und Rapporten die Gestellungspflichtigen aus eigenen Mitteln decken. Dies betrifft nicht nur diejenigen, die sich aus freien Stücken melden, sondern auch diejenigen, die zwangsweise vorgeführt werden. Wenn der sich Weigernde bei seiner Festnahme keine Mittel besitzt, dann muß die Gemeinde den Betrag auslegen, den sie dann von dem Gestellungspflichtigen eintreiben kann. Unvermögende werden auf Kosten der Gemeinde befördert. Diejenigen, die sich dem aktiven Dienst oder den militärischen Uebungen entziehen, müssen auf ihre eigene Kosten dem Kreisergänzungskommando zugeführt werden. Die Beförderung vom Kreisergänzungskommando bis zur Truppenformation erfolgt auf Staatskosten. Wenn der Reiseschein verloren geht, dann muß der Gestellungspflichtige auch diese Reise auf eigene Kosten machen. Wenn er aber hierzu nicht imstande ist, dann legt die Gemeinde den Betrag aus, der ihr von der Militärbehörde zurückerstattet wird, wenn die zwangsweise Eintreibung ergebnislos verläuft. (p)

Vom Stadtrat.

Da die für diese Woche angekündigten Sitzungen des Stadtrats wegen des Frostes ausfallen mußten, hat das Präsidium für die kommende Woche die Sitzungen angesetzt, und zwar am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Neben verschiedenen Fragen allgemeiner Natur steht die Beratung über das Budget für das Jahr 1929/30 auf der Tagesordnung. Am Montag findet eine Sitzung der Kommission für allgemeine Fragen statt, deren Tagesordnung u. a. folgende Punkte umfaßt: Ankauf des städtischen Schlachthauses, Erweiterung der Stadtgrenzen, sowie das Organisationsstatut der städtischen Krankenempfangsstätten.

Die städtischen Gebühren in privaten Krankenhäusern.

Im Zusammenhang mit dem zwischen dem Magistrat und den privaten Krankenhäusern abgeschlossenen Vertrag in Sachen der Heilung und Unterhaltung der vom Magistrat diesen Krankenhäusern zugewiesenen Kranken hat der Magistrat folgenden Tarif der auf Rechnung des Magistrats in den privaten Spitälern untergebrachten Kranken festgesetzt: für einen Kranken in der chirurgischen Abteilung 8 Zloty täglich und für einen Kranken in der Abteilung für innere Krankheiten 6,50 Zloty täglich. Dieser Tarif betrifft das Poznanskische und „Anne-Marien“-Krankenhaus, sowie das Haus der Barmherzigkeit und verpflichtet ab 1. Februar 1929.

Keine Zentralheizung für die Arbeiterhäuser auf dem Konstantynower Waldlande.

Am Donnerstag fand eine Sitzung des Magistrats statt, in der u. a. eine Reihe von Fragen, die mit der Ausfertigung der Häuser auf dem Konstantynower Waldlande im Zusammenhang stehen, erledigt wurden. Der Magistrat bestätigte das Projekt der Preisausschreiben und Verträge für die Ausfertigung der Kanalisierungs- und Wasserleitungsanlage und der Lichtinstallation. Außerdem wurde beschlossen, daß alle Wohnungen mit Gasleitungen versehen werden. Zur äußeren Beleuchtung der Kolonie werden Gaslaternen aufgestellt, während die Wohnungen mit elektrischem Licht versehen sein werden. Der Antrag des Komitees zum Bau der Häuserkolonie auf Errichtung einer Zentralheizung in den Häusern fand nicht die Bestätigung des Magistrats, so daß in allen Wohnungen Oefen aufgestellt werden.

Die Kolonialwarenhändler und der Handel mit Seife.

Seinerzeit gab der Innenminister eine Verordnung heraus, wonach den Kolonialwarenhändlern der Handel mit Seife verboten wird. Die Einführung dieser Verordnung rief unter den Kaufleuten große Unzufriedenheit hervor. Wie uns die Lodzer Kaufleute mitteilen, haben sie beschlossen, in der Kaufmannszentrale in WarschauSchritte zu unternehmen, damit Maßnahmen zur Zurückziehung dieser Verordnung getroffen werden. Begründet wird dieser Schritt damit, daß der Handel mit Seife die Hygienevorschriften nicht verletzt, da die Seife entsprechend verpackt ist. (p)

Wer löst die Wechsel nicht aus?

In die Liste derjenigen Kaufleute, die ihre Wechsel nicht auslösen, wurden folgende Namen eingetragen: Birencweig aus Radom, Bugajski aus Radomsk, Dobrzynski aus Kalisch, Fliegentaub aus Wieruszuw, Gabrylewicz aus Lenczyca, Goldberg, Lodz, 6. Sierpnia 22, Kon, Tuszyn, Knop, Kalisch, Kleinlehrer, Lodz, Cegielniana 3, Kamilow, Lodz, Przendzalniana 31, Lichtenstein, Przedborze, Libermann, Pabianice, Majerowicz, Bromberg, Nomberg, Lodz, Wolczanska 32, Neumark, Lodz, Gdanska 11, Posner, Lodz, Zielona 55, Przybylski, Kalisch, Senior, Pabianice, Szpicel, Strykow, Spigelbaum, Lodz. (p)

Schulbrand.

Gestern nachmittag wurde nach dem Hause in der Gdanska 29 die Feuerwehr gerufen. In diesem Hause ist eine siebenklassige Volksschule untergebracht. Infolge der großen Kälte waren in dem ganzen Gebäude die Röhren und der Wasserbehälter eingefroren. Der herbeigerufene Schlosser, der die Wasserleitung in Ordnung bringen sollte, ging mit der Lötlampe, die er zum Auftauen benutzte, unvorsichtig um und verursachte einen Brand. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus. Der Feuerwehr gelang es erst nach zweistündiger Tätigkeit, den Brand zu unterdrücken. Der Schaden ist erheblich. (p)

Brände in der Provinz.

In dem Anwesen des Bauern Ignacy Polipowski in dem Dorfe Kwiatkow, Gem. Brudzew, entstand gestern nacht ein Brand, der sich mit außerordentlicher Schnelligkeit ausbreitete. Der Stall mit zwei Kühen und anderem Vieh wurde eingeäschert. Der Schaden beträgt 5000 Zloty. — Infolge Rußbrandes entstand in dem Gehöft der Marie Zebrowska in dem Dorfe Wiewiec, Gem. Zamosc, Feuer, das das Wohnhaus und die Scheune in Asche legte. — Auch in dem Dorfe Wojnowice, Gem. Gidle, wurde auf einem Gehöft die Scheune, der Stall und ein Schuppen durch Feuer vernichtet. (p)

Diebstähle.

In die Wohnung des Joseph Brusik in der Pryncypana 26 drangen in der gestrigen Nacht unbekannte Täter ein und stahlen verschiedene Sachen im Werte von 1500 Zloty. — Aus der Wohnung der Zgierska 85 wohnhaften Dora Kremlowska stahlen unbekannte Täter verschiedene Sachen im Werte von 1000 Zloty. — Aus dem Restaurant am Platz Wolnosci von Kleisner wurde ein Pelz im Werte von 1500 Zolty gestohlen. (p)

Die Marktpreise in Lodz.

Gestern wurden auf den Märkten folgende Preise gezahlt: Weizenmehl 73—80 Gr., dunkles Roggenmehl 50 bis 60 Gr., Reis („Patna“) 1,10—1,60, („Burma“) 90 Groschen, Hirse 0,90—1,10, Manna 1,10—1,50, Gerstengrützegrütze 65—75 Gr., Perlgrütze 0,80—1,00, Bohnen 1,00—2,00, Erbsen 0,60—1,20, Eier (frische) eine Mandel 5,00—5,50, Landbutter 7,00—7,50, Käse 1,60—1,80, Quark 1,20—1,40, Sahne (ein Liter) 2,40—2,80, Milch 50 Gr., Kartoffeln (25 Kilogramm) 4,00, Zwiebeln (ein Kilo) 50—60 Gr., Kraut (ein Kopf) 50—60 Gr., Aepfel 0,50—2,00, Zitronen 10—15 Gr., Huhn 3,00—9,00, Ente 4,50—9,00, Gans 12,00—20,00, Pute 14,00—25,00

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Ilnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Hauptvorstandes.

Am Montag, den 18. d. M., um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Der Vorsitzende.

Lodz-Süd. Sonntag, um 1 Uhr mittags, findet in der Bednarska 10 die übliche Gesangstunde statt. Das Erscheinen aller Sänger ist sehr erwünscht. Die Leitung des Chores hat Gen. Effenberger inne. Der Vorstand.

Zgierz. Der Gesangverein „Freiheit“ hält jeden Sonnbend von 7.30 bis 9.30 Uhr seine Gesangstunde ab. Es wird bereits tüchtig aus den Bundesliederbüchern geübt. Es können sich noch Sänger und Sängerinnen melden.

Nowo-Zlotno. Leseabend. Sonnabend, den 16. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, ein Leseabend statt, wozu alle Mitglieder eingeladen sind. Den Leseabend wird Stadtverordneter Hunker leiten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: „Prasa“. Lodz, Petrikauer 101.



Kellner: „Ich würde Ihnen raten, mit dieser Dame nicht anzubinden.“
Gast: „Warum? Meinen Sie, daß ich einen Korb bekommen kann?“
Kellner: „Das nicht. Das ist doch aber meine Frau!“

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Sonnabend nachm., Sonntag nachm., Montag und Dienstag „Pygmalion“

Kammerbühne: Sonnabend und Montag „Maya“; Sonnabend nachm. und Sonntag nachm. „Murzyn Warszawski“; Sonntag abends „Sekretarka Pana Prezesa“

Apollo: „Pan Tadeusz“
Capitol: „Mit offenen Karten“
Casino: „Lache Bajazzo!“
Corso: „Auf dem feurigen Drachen“
Czary: „Tom Mix“
Grand Kino: „Der letzte Monarch“
Kino Oświatowe: „Dichter und Bettler“
Luna: „Das Privatleben der schönen Helena“
Odeon: „Die weisse Spinne“
Palace: „Die Beichte der 16jährigen“
Splendid: „Das göttliche Weib“
Wodewil: „Königsjuwelen“

Kirchlicher Anzeiger.

Johannis-Kirche. Sonntag, ½10 Uhr vormittags Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich; 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Kotula; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Dietrich; 6 Uhr Abendgottesdienst — Vikar Lipski. Freitag, 10 Uhr Passionsandacht mit Feier des hl. Abendmahls — P. Dietrich; 8 Uhr Passionsandacht — Diak. Doberstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein — P. Dietrich. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — P. Dietrich.

Jünglingsverein. Sonntag, 5 Uhr nachm. Dramatischer Abend, Ansprache — Pastor Dietrich. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde — Vikar Berndt. Nach der Bibelstunde Gesangübung. Alle stimmbegabte Mitglieder werden ersucht zu kommen.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst — Diak. Doberstein.

St. Matthäisaal. Sonntag, 5 Uhr weibl. Jugendbund — Vikar Berndt; 6 Uhr männl. Jugendbund — Vikar Berndt. Montag, 6 Uhr Frauenbund — Frau Triebe; 7 Uhr Männerverband — Vikar Lipski. Dienstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — Missionar Schultz. Freitag 8 Uhr Passionsstunde — Vikar Lipski.

Frauenverein der St. Johannisgemeinde. Donnerstag, 5 Uhr Vortrag „Verfolgungen des Evangeliums im 12. und 13. Jahrhundert“ — P. Dietrich.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Wannagat; 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Schedler; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Gottesdienst — P. Schedler. Mittwoch, 7.30 Uhr Passionsgottesdienst in poln. Sprache — Vikar Frischke. Freitag, 10 Uhr Passionsgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Wannagat; 7.30 Uhr Liturgischer Passionsgottesdienst — P. Schedler.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Lesegottesdienst.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40. Sonntag, 4.30 Uhr Familienfeier — P. Wannagat.

Bethaus Zubardz, Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Vikar Ludwig. Donnerstag, 7.30 Uhr Passionsandacht — Vikar Ludwig.

Kantorat Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Uhr Passionsandacht — Vikar Frischke.

Die Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz, Zeromskiego (Panska) 16. Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk. Mittwoch, 3 Uhr Frauenstunde; 7.30 Uhr weibl. Jugendbund. Donnerstag 7.45 Uhr Passionsandacht — Pfr. Stähelin. Freitag, 8 Uhr männl. Jugendstunde.

Konstantynow, Dluga 14. Sonntag, 6 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Predigt — Pfr. Stähelin. Donnerstag, 7.30 Uhr Passionsandacht — Pfr. Preiswerk.

Radogoszcz-Bethaus. Sonntag, 10.30 Uhr: Lese-Gottesdienst.

Gemeindesaal, Zgierska 162. Sonntag, 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst; 4 Uhr Evangelisation — Missionar Schendel. Montag, 7.30 Uhr Gemeinschaftsstunde — Missionar Schendel. Dienstag, 7.30 Uhr: Bibelstunde — P. Falzmann. Donnerstag, 7.30 Uhr: Jungfrauenstunde — Missionar Schendel.

Evangelische Christen, Wulczanska 123. Sonntag, 10 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.: Predigtgottesdienst — Pred. O. Wagner. Sonntagsschule 2.30 Uhr.

Vom 18. bis 23. Februar, jeden Abend 7 Uhr — Evangelisationsversammlungen.

Jugendbund für E. C., Radogoszcz, Ks. Brzuski Nr 49. Sonntag, 2 Uhr Kinderstunde, 4 Uhr Evangelisation. Montag, 7.30 Uhr Bibelbesprechstunde. Freitag, 7.30 Uhr gem. Jugendbundstunde.

Missionshaus „Pniel“, Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Sonntag, 5 Uhr Gottesdienst — Pred. Rosenberg. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Sonnabend, 5 Uhr nachm., Vortrag für Israeliten.

Ruda-Pabianice. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls in Rokicie — P. Zander. Montag, 7.30 Uhr Jugendbundstunde in Ruda. Donnerstag, 7.30 Uhr Helferstunde. Freitag, 7.30 Uhr Passionsgottesdienst in Ruda — P. Zander, in Rokicie — Pred. Jäkel.

Christliche Gemeinschaft. Ruda-Pabianice, Betsaal Neu Rokicie. Sonntag, 9.15 Uhr Gebetsversammlung; 7.30 Uhr Evangelisation für alle. Montag, 4 Uhr Frauenbund, 7.30 Uhr Jugendbund für Jungfrauen. Mittwoch, 3.30 Uhr Kinderbundstunde. Freitag, 7.30 Uhr Passionsstunde. Sonnabend, 7.30 Uhr Gem. Jugendbundstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr 57. Sonnabend 7.45 Uhr männl. Jugendbundstunde. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetstunde; 4.30 Uhr weibl. Jugendbund; 7.30 Uhr Evangelisation für jung und alt. Mittwoch, 4 Uhr Frauenstunde. Donnerstag, 5 Uhr Kinderstunde; 7.45 Uhr Bibelbesprechung.

Prywatnastr. (Matejki 7a.) Sonnabend, 7.30 Uhr gem. Jugendbundstunde. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt. Freitag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt. Montag, 8 Uhr gem. Jugendbundstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Meister; 4 Uhr Evangelisationsversammlung — Pred. Meister. Im Anschluß Jugendverein. Montag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Donnerstag, 4 Uhr Frauenverein; 7.30 Uhr Bibelstunde.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. Wenske, im Anschluß Jugendverein. Dienstag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Freitag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. J. Fester; im Anschluß Jugendverein. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 3 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Maliszewski. Freitag, 7.45 Uhr Passionsgottesdienst — P. Maliszewski.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Müller; 2 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Lerle. Donnerstag, 7.30 Uhr Jugendunterweisung — P. Lerle.

Zubardz, Prusa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Müller.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7 Uhr Gottesdienst — P. Müller.